ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MITTWOCH, 7. MAI 1975 • PREIS: IL 1.40 יום רביעי, כ"ו באייר תשל"ה ★ המחיר: ל"י

Vertrag mit der EG wird am Sonntag unterzeichnet

Jerusalem (HM) — Der ...ngerwartete Globalvertrag zwi-...chen Israel und der EG im ...ahmen des „Approche globale" ...ll am kommenden Sonntag in ...rüssel von Aussenminister Ji-...l Al'on und von führenden ...itgliedern des EG-Sekretariats ...nterzeichnet werden.

Dieser Beschluss wurde am ...ontagabend im EG-Minister-...t in Brüssel gefasst, nach-...m Italien sein Veto gegen ...esen Schritt zurückgezogen ...tte. Italien hatte sich im Lau-... der letzten Wochen der Un-...rzeichnung des Vertrags mit ...rael, Spanien und den Magh-...b-Ländern widersetzt, weil es ...fürchtete, dass dadurch der ...alienische Landwirtschaftsex-...rt in die anderen EG-Länder ... Schaden kommen werde.

Allerdings wurde die Frage ...r Ausfuhr von israelischem ...trussaft vorläufig aus dem ...ertrag auf Wunsch Italiens ...sgeklammert, also offengelas-...n.

Der für die Beziehungen mit ...r EG zuständige Vize-Gene-...ldirektor des Aussenministe-...ums für EG-Angelegenheiten, ...osche Alon, der dies in Je-...salem mitteilte, erklärte, dass das Abkommen drei gesonderte Sparten umfasse.

DREI GESONDERTE SPARTEN

Im Bereich der Industrieartikel sieht es eine sukzessive Abschaffung der Zölle in beiden Richtungen vor — dies bis zur Bildung einer freien Handelszone.

Ab 1. Juli 1977 werden israelische Industrieartikel nach und nach zollfrei in die EG-Länder exportiert werden können. Für die israelische Einfuhr aus der EG ist eine Übergangsperiode von 14 Jahren bis zum 1. Januar 1989 vorgesehen. Israel wird hingegen seine Einfuhrzölle nur ab 1977 reduzieren müssen, nachdem berücksichtigt wird, dass die junge israelische Industrie länger schutzbedürftig ist als die europäische.

Den zweiten Bereich bilden Landwirtschaftsprodukte. Über die Hälfte des israelischen Landwirtschaftsexports wird einseitige Vergünstigungen der EG-Länder erhalten. Ein dritter Bereich des Vertrags ist die industrielle, finanzielle und technologische Zusammenarbeit zwischen beiden Seiten.

ERSTER MULTILATERALER VERTRAG

Alon betonte, dass dies der erste und einzige globale multilaterale Vertrag sei, den die neun EG-Länder mit irgendeinem Staate der Welt abschliessen. Dies ist eine grosse Errungenschaft, um welche Aussenminister Jigal Allon bei allen offiziellen Besuchen im Ausland unermüdlich bemüht war. Auch die Botschafter Israels in den EG-Ländern hatten dieser Anstrengung tatkräftig Vorschub geleistet.

VERHANDLUNGEN MIT MAROKKO

Nachdem beschlossen wurde, in einigen Tagen das Abkommen zwischen der EG und Israel zu unterzeichnen, wird aus Brüssel gemeldet, die Verhandlungen zwischen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und den drei nordafrikanischen Staaten Marokko, Tunesien und Algerien könnten in Kürze wieder aufgenommen werden. Italien habe seine Bedenken gegen ein Abkommen mit diesen Ländern zurückgestellt, nachdem andere EG-Mitglieder zugesichert hätten, den italienischen Bauern solle kein Nachteil durch billige Lebensmittelfuhren aus den Maghrebstaaten erwachsen.

(Siehe Leitartikel auf Seite 6)

USA lieferten im April 200 Tanks an Israel

Washington (UPI) Amerika lieferte im April 200 Tanks an Israel, erklärte ein amerikanischer Beamter. Amerikanische Beamte liessen die Meldung in die Presse sickern, dass Israel auch weiterhin grössere Quantitäten an amerikanischen Waffen erhält. Man könne keineswegs die Sendung von Hawk-Raketen, die Jordanien erhalten wird, mit den an Israel gelieferten Waffen vergleichen.

Henry Kissinger sagte, frühestens wird Israel F-15 Flugzeuge in drei Jahren bekommen.

Zustaendige Kreise in Jerusalem erklaeren:

Israel an Vermittlerrolle Rumäniens nicht interessiert

Gestern wurde bekannt, dass sich Aussenminister Allon diesen Sommer auf Einladung seines rumänischen Amtskollegen nach Bukarest begeben wird Die Einladung zu einem offiziellen Besuch Rumäniens war dem Aussenminister noch im vergangenen Herbst überreicht worden, als der rumänische Aussenminister Georghi Macuvescu in Israel geweilt hatte.

Der Besuch des israelischen Aussenministers in Bukarest ist ein Gegenbesuch des rumänischen Aussenministers Georghi Macuvescu in Israel im vergangenen Jahr. Ursprünglich sollte Allons Rumänien-Besuch erst zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden. Angesichts der intensiven diplomatischen Tätigkeit der rumänischen Regierung und der zahlreichen Besuche der Spitzen des rumänischen Regimes in den arabischen Hauptstädten war Bukarest jedoch interessiert, als Ausgleich den Besuch Allons in Bukarest vorzuverlegen.

Dr. KOVACI BEI ALLON

(HM) — Am Montg sprach der rumänische Botschafter in Tel Aviv, Jan Kovaci, im Jerusalemer Aussenministerium vor und überbrachte die Einladung an Allon. Aussenminister Jigal Allon rollte das Thema auf der Regierungssitzung auf, die vorgestern nachmittag im Knessetgebäude stattfand. Der Besuch, der bald erfolgen soll, wurde vom Kabinett gebilligt.

KEINE VERMITTLUNG

Zuständige Kreise in Jerusalem stellten gestern in Abrede, dass Rumänien als Vermittler zwischen Israel und der USSR im Zusammenhang mit der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen auftreten wolle. Auch Israel ist an einer solchen Vermittlerolle nicht interessiert und verfügt über andere Wege, um mit Moskau in Kontakt zu gelangen.

Gestern abend wurde eine offizielle Verlautbarung über den Besuch und seinen Zeitpunkt gleichzeitig in Bukarest und in Jerusalem erwartet.

STREIKDROHUNG

Die Arbeiter des Landwirtschaftsministeriums im Südbezirk wollen am 14. Mai einen Proteststreik durchführen.

FEHMEMORDVERSUCH

Wahrscheinlich handelte es sich bei einem Mann, der mit einer Revolverkugel im Bauch gestern in das Donollo-Krankenhaus in Jaffa eingeliefert wurde, um das Opfer eines Fehmemordversuches in der Unterwelt, hiess es in Polizeikreisen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

AGRANAT-BERICHT VOR KNESSETAUSSCHUSS

Jerusalem (HM) — Der Knes...ausschuss für Auswärtiges ...d Sicherheit begann sich ge-...rn auf einer ersten Sitzung ...t den Sicherheitsaspekten der ...funde des Agranat-Ausschus-... zu beschäftigen.

Da das Thema sehr umfang-...ch ist, wird es offensichtlich ...e Reihe von Sitzungen des ...essetausschusses in Anspruch ...hmen. Einzelheiten über die ...strige Sitzung wurden nicht ...kanntgegeben.

Bei einem Autobusunfall ... der Reem-Strassenkreuzung ...rden dreissig Schüler aus Di-...ma, die sich auf einem Aus-...g befanden, leicht verletzt.

CHAUFFEUR ERMORDET

Jenin (I) — A. Friedman, ein ...aelischer Chauffeur, der ara-...che Arbeiter beförderte, fiel ...nem Anschlag zum Opfer. Er ...rde auf der Rückfahrt aus ...rfern bei Jenin erschossen. ...cherheitskräfte suchen nach ...n Mördern.

Kissinger: Neue US-Nahost-Politik nach Zusammenkunft Fords mit Sadat und Rabin

Der amerikanische Aussenminister Henry Kissinger erklärte, die neue Nahostpolitik der USA werde erst nach der Zusammenkunft von Präsident Ford mit dem ägyptischen Präsidenten Sadat und mit Ministerpräsident Jizchak Rabin festgelegt werden.

„Beide Staaten werden Erklärungen darüber abgeben müssen, was sie zwecks Herbeiführung einer Nahost-Regelung vorzuschlagen haben. Israel wird mitteilen müssen, auf welche Gebiete es verzichten kann und die Araber haben festzulegen, welche praktischen Verpflichtungen sie eingehen können" sagte Kissinger, der betonte, Washington werde seinen Verpflichtungen nachkommen. „Wir werden unsere Bundesgenossen und Freunde nicht im Stich lassen". Kissinger gab die Erklärung in einem „NBC"-Fernsehinterview ab, welches gestern ausgestrahlt wurde.

„Wenn Aegypten den Kriegszustand mit Israel aufhebt, wird Israel zu grösseren Verzichten als in der Kissinger-Gesprächsrunde bereit sein" sagte Justizminister Chaim Zadok in London in einem Gespräch mit Vertretern der jüdischen Gemeinde.

ANSCHULDIGUNGEN GEGEN KREISMAN

Die Knessetabgeordneten M. Charisch und A. Amurai wandten sich an den Rechtsberater der Regierung wegen angeblichen Bauerleichterungen, die Bürgermeister Kuba Kreisman und die Baukommission in Givatajim einem Bauunternehmer gewährt haben sollen. Kreisman bestreitet die Vorwürfe. Das Interessante an dem Fall ist, dass die Beschwerden von Maarach-Abgeordneten gegen Kreisman vorgebracht werden, der selbst der IAP angehört.

CDU setzte sich bei den Wahlen in Rheinland-Westfalen nicht durch

Bonn (DW) — Die CDU hat sich bei den Wahlen des vergangenen Sonntags nicht durchgesetzt, obwohl weder die SPD, noch die FDP oder CDU bedeutende Siege in Rheinland-Westfalen und im Saarland errungen haben. Der SPD-Vorsitzende Willy Brandt erklärte gestern, die CDU habe keine Mehrheit mehr im Bundesrat und das werde förderlich sein für die Regierungspolitik, für das Arbeitsprogramm, das die Koalitionsparteien für den Rest der Legislaturperiode festlegen wollen. Auch dass die FDP wieder in allen Landtagen vertreten und aus der Zitterzone der fünf Prozentgrenze heraus sei, werde Kompromisse in der Koalition und damit die Regierungsarbeit erleichtern. Gleichwohl warnte Brandt die Koalitionsparteien vor jeder Euphorie. Denn, für das Gewinnen einer Bundestagswahl, sagte er, würden die Ergebnisse vom Sonntg nicht ausreichen.

In München hatte die CSU, die keinen besonderen Fortschritt bei den Wahlen erzielte, erneut deutlich gemacht, dass sie ihren Vorsitzenden Franz-Josef Strauss, für den geeigneten Kanzlerkandidaten d. Unionsparteien hält. Strauss sagte zu dem Wahlergebnis in Rheinland-Westfalen, der Vormarsch der Union gehe weiter, wenn auch in verlangsamtem Tempo. Die CDU werde jedoch wissen, dass es ohne ihn doch wohl nicht geht. Auch im Saarland haben die Wähler offensichtlich das Kunststück fertig gebracht, alle Parteien gleichermassen zufrieden zu stellen. Jede Partei stellt ihr Wahlergebnis als „grandiosen Erfolg' 'dar.

Marschall Kau Ky im Fluechtlingslager

Unter zahlreichen Flüchtlingen aus Südvietnam, die auf einem amerikanischen Luftwaffenstützpunkt unweit von San Diego eintrafen, befand sich der ehemalige südvietnamesische Ministerpräsident Marschll Kau Ky, der aus den Sechziger —Jahren bekannt ist. 1965 war er zum Ministerpräsidenten von Südvietnam gewählt worden. Ky hatte noch vor einigen Wochen erklärt, nur Feiglinge werden Südvietnam verlassen.

In einem Fernsehinterview sagte Ky, Prasident Thieu trage an der Tragödie Südvietnams die Schuld. Unter anderem erklärte er, er werde mit Thieu kein Wort sprechen, wenn er ihn auf der Strasse treffen sollte. „Jetzt werde ich zuerst einmal ausruhen und danach alles tun, um meinen Landsleuten zu helfen", schloss der Marschall.

...rof. Ben Schachar: Grundstückbesitzer werden Kapitalzuwachssteuer zahlen

Professor Chaim Ben Scha-...r erklärte vor einer Gruppe ...n Grundstückbesitzern, im ...hmen der Steuerreform wer-...n Besitzer von Grundstücken ...e Steuer in Höhe der Kapi-...lzuwachssteuer zahlen müssen. ...e Höhe der Steuer wird die ... gegenwärtigen „Mas Sche-...ch Mekarkejin" übersteigen ...d bei Verkauf eines Grund-...ückes zu bezahlen sein.

Prof. Ben Schachar entgegne-... auf Beschwerden der Grund-...ckbesitzer: „Wenn man sol-...e Steuern nicht bezahlen will, ...l man die Grundstücke vor ...krafttreten der Steuerreform ...rkaufen. Jedenfalls geht es ...ht an, die neue Steuer erst ...m Tage der Einführung der ...euerreform festzulegen. Die ...euer wird rückwirkend sein."

Andererseits gab der Profes-...r zu, dass noch einige um-...ittene Steuerreformfragen zu ...iren sind. Zu diesem Zweck ...rden neue Ausschüsse gegrün-...t werden. Es handelt sich um ...rofite wegen der Inflation, ...e von Gesellschaften gemacht ...rden", sowie die Abgaben ... die Pensionskassen.

DRUCK GEWISSER GRUPPEN

Verschiedene Gruppen üben nach Veröffentlichung des Steuerreformvorschlages Druck aus. Vieles soll verbessert und der Realität besser angepasst werden. Es besteht aber keine Möglichkeit, die Einführung der Steuerreform zu verschieben, um allen Gruppen, die Druck ausüben, entgegenzukommen.

SOZIALE DIENSTE WERDEN BESCHNITTEN

Wohlfahrtsminister Michael Chasani gab bekannt, dass einschneidende Massnahmen bei den Wohlfahrtszulagen im nächsten Jahr wegen der Sparpolitik der Regierung vorgenommen werden müssen. Chasani sagte dies, als er die Vorlage seines Budgets der Knesset unterbreitete. Das Budget wird 640 Millionen IL betragen.

Arbeiter des BG-Flughafens wollen Gratis-Fluege ins Ausland — drohen mit Streik

Die Arbeiter des BG-Flughafens drohen mit einem Arbeitskonflikt. Sie behaupten, dass ihnen laut dem Arbeitsvertrag steuerfreie Gratisflüge ins Ausland zustehen. Sie drohen dem Verkehrsministerium mit Sanktionen, falls dieser Zusage nicht nachgekommen wird.

Ausserdem führen die Arbeiter Beschwerde, dass sie nicht „Entschädigungen für ausfallende Trinkgelder" erhalten. Ihr Waad-Vorstand, Nissim Batisch sagte, seit 25 Jahren zählen die Trinkgelder zu den Einnahmen der Lastträger. „Selbst im Arbeitsvertrag wird diese Annahme anerkannt" meinte Batisch.

Ein Sprecher des Verkehrsministeriums sagte: „Was die Gratisflüge betrifft, wird die Angelegenheit, die alle Staatsbeamten betrifft ,im Kommissariat für Staatsbeamte behandelt. In zwei Wochen wird ein Beschluss gefasst werden.

Gefallenen-Denkmal in Givat Hatachmoschet fuer 181 Gefallene

Morgen wird in der „Giwat Hatachmoschet" in Jerusalem ein Denkmal für die Gefallenen der Befreiung Jerusalems im Juni 1967 eingeweiht werden. Das Denkmal wird durch einen Bunker betreten, in dem sich während der Kämpfe Soldaten befunden hatten. Auf einer Wand sind die Namen der 181 Gefallenen eingraviert. Zwei Millionen IL kostete das Denkmal, dessen Errichtung zwei Jahre gedauert hat.

Sanders — Anwaerter auf das Amt des verstorbenen US-Botschafters

Aus Washington wird bekannt, man nimmt an, dass der Berufsdiplomat Harold Sanders, der die Nahost-Abteilung im State Department leitet, zum Nachfolger des verstorbenen US-Botschafters Kenneth Keating ernannt werden wird.

TRAUER UM DEN TOD VON KENNETH KEATING

Zahlreiche Bürger und Diplomaten fanden sich gestern in der amerikanischen Botschaft in Tel Aviv ein. Sie trugen sich in das Beileidsbuch ein, welches auf einem schwrzen Tisch neben dem Bild des verstorbenen US-Botschafters Kenneth Keating lag. Die Fahne der Botschaft war auf Halbmast gehisst. Bis Freitag kann man sich in das Beileidsbuch eintragen.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Die neue Regierung von Saigon gab bekannt, dass sie sich sechs kleiner Inseln im Südchinesischen Meer bemächtigt habe, wo letzthin grosse Erdoelfelder entdeckt worden sind. China, Formosa, und die Philippinen meldeten ebenfalls „Besitzrechte" auf diese Inseln an. Volkschina hat bisher auf die Veröffentlichung von Saigon nicht reagiert.

Eine Gruppe britischer Reedereien gab ihrer Befürchtung Ausdruck, dass arabische Terroristen einen britischen Erdöltanker im Persischen Golf kapern wollen. Dies meldete die Londoner „Times". Bonn, London und Washington sollen die Reedereien vor dieser Gefahr gewarnt haben. Die Warnung wurde von den Besitzern von Öltankern ernst genommen, doch weiss man nicht, welche Sicherheitsmassnahmen zu ergreifen sind, heisst es in dem Blatt.

Die USA werden an Jordanien einige Hawk-Luftabwehrraketen liefern.

Das libanesische Blatt „Al Inwa" meldet, die CSSR werde an die Terroristen Waffen liefern. PLO-Führer Yassir Arafat soll während seines Besuches in Prag ein diesbezügliches Abkommen unterzeichnet haben.

„Corriera della Sera" berichtet, Israel habe um den Erwerb eines Raketenbootes mit Meer-Meer-Raketen inItalien angesucht. Auch Ägypten und Iran sollen an Booten dieses Typs Interesse bekunden.

DAS WETTER

Teilweise bewölkt, später Aufheiterung. Temperaturzunahme. Abnahme der Luftfeuchtigkeit.

Temperaturen:

Jerusalem, Tel Aviv und Haifa 10-22; Lod 10-24; Hermon 4-10; Golan-Höhen und Galil 11-21; Hule 10-27; Emek Jesreel 12-28; Totes Meer, Tiberias und Ejlat 18-30; Beer Schewa 12-26 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

KONSEQUENZEN NACH DEM MISSTRAUENSVOTUM

Al Hamischmar erinnert die Regierung an ihr Versprechen, jetzt die Schlussfolgerungen aus dem Bericht des Staatskontrolleurs zu ziehen und gründliche Vorkehrungen gegen weitere Korruptionsfälle zu treffen. Wenn dies geschieht, sind Neuwahlen wirklich nicht erforderlich.

Haarez stellt diese Forderung vor allem an das Verteidigungsministerium. Wenn jetzt nicht echte Vorbeugungsmassnahmen kommen, kann die israelische Öffentlichkeit trotz der Abweisung des Misstrauensvotums nicht beruhigt werden.

Maariw spricht von einem bedingten Vertrauen zur Regierung. Was jetzt zur Debatte stand, sind letztlich nicht nur ein paar Bestechungsaffären, sondern ernsthafte Mängel in der ganzen Verwaltungsarbeit. Nur wenn jetzt wirklich eine radikale Neuorganisation kommt, sind die letzten Ursachen des diesmal überstimmten Misstrauensantrags endgültig aus der Welt geschafft.

Hamodia ist nicht der Überzeugung, dass die ganze israelische Gesellschaft als korrupt bezeichnet werden muss. Nachprüfen aller Bestechungsaffären ist unabdingbar, aber eine Hexenjagd muss deshalb nicht einsetzen.

Hazofe gelangt ebenfalls zu der Schlussfolgerung, dass die Regierung nicht für Übertretungen Einzelner verantwortlich sein kann. Die Opposition hat übertriebenen Eifer an den Tag gelegt, als sie diesen Misstrauensantrag einbrachte.

Omer bedauert, dass die Opposition zwar jede Gelegenheit ausnützt, die Regierung zu kritisieren, aber selber keine positiven Vorschläge einbringt. Jetzt geht es nicht um das Vertrauen zur Regierungspolitik, sondern um die Einleitung grundlegender Reformen und umfassender Vorbeugungsmassnahmen.

Für **Jediot Achronot** ist dieses Mal nicht die Regierung, sondern die Opposition gescheitert, weil sie nicht genügend Stimmen für ihren sinnlosen Misstrauensantrag mobilisieren konnte.

NEUE WEGE IN DER AUSSENPOLITIK

Für **Schearim** steht die israelische Regierung jetzt vor der Notwendigkeit, ebenfalls eine Neueinschätzung der aussenpolitischen Situation einzuleiten. Im arabischen Lager zeichnen sich neue Tendenzen ab, die eine völlig veränderte Situation bringen können, auf die Israel vorbereitet sein muss.

WÜRDIGUNG VON KENNETH KEATING

Dawar würdigt den wertvollen Beitrag des verstorbenen amerikanischen Botschafters bei der Überwindung von Meinungsverschiedenheiten zwischen den USA, der grossen Demokratie, und Israel, der kleinen Demokratie. Kenneth Keating war stets für die Erfüllung der amerikanischen Verpflichtungen gegenüber Israel und gegen den wachsenden Einfluss der Sowjets im Nahen Osten eingetreten.

Die **Jerusalem Post** bedauert, dass Kenneth Keating der ganze Erfolg in dieser schweren diplomatischem Arbeitsperiode versagt blieb, besonders nach dem Scheitern der Kissinger-Vermittlung.

Brandstiftung in Tel Aviv verursachte Riesenschaden

Erst gestern in den Morgenstunden gelang es der Feuerwehr, die Flammen eines Grossbrandes einzudämmen, der am Abend zuvor auf dem Werkstättengelände im Eisenbahn-Viertel von Tel-Aviv ausgebrochen war. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen IL.

Dem Brand fielen einige Tischlereien und Holzlager auf dem Gelände zwischen der Masger-Strasse, der Petach Tikwa-Chaussee und der Jizchak Sade-Strasse zum Opfer. Besonders hoher Schaden entstand der Tischlerei Liebermann und Sternberg und neuen Tischlereibetrieben, die gemeinsam ein 300 qm grosses Gelände gemietet hatten. Ein Teil des Holzlagers der Tischlerei Weiss konnte gerettet werden, doch mussten die Holzbestände mit Wasser übergossen werden. Ausserdem erlitt ein Betrieb zur Herstellung von Aluminium-Möbeln schweren Sachschaden.

Die Flammen waren gleichzeitig an zwei weit voneinander entfernten Stellen ausgebrochen. Aus dieser Tatsache und aus einer Alarmierung der Feuerwehr an einen ganz anderen Ort wurde sogleich die Schlussfolgerung gezogen, dass es sich **um eine bewusste Brandstiftung** gehandelt hat. Während sich der Leiter der Löschmannschaften am Morgen noch jedes Kommentars enthielt, bestätigte die Polizei bereits am Vormittag die Tatsache der Brandstiftung.

Noch in der Brandnacht wurden zwei Verdächtige festgenommen, ein 23 jähriger aus Jerusalem und ein 17 jähriger aus der La Guardia-Strasse in Tel Aviv. Letzterer trieb sich in der Nähe des Brandortes herum und erregte sofort den Verdacht der Polizei, weil er bereits viermal Brände angelegt hatte. Die Polizei vermutet, dass er sich diesmal der Mithilfe des anderen Verhafteten bediente.

Die Feuerwehr hatte zehn Löschfahrzeuge sowie Traktoren und andere Rettungsgeräte eingesetzt. Diese mussten jedoch den langen Weg von der Hauptstation in der Basel-Strasse im Norden der Stadt zurücklegen. Eine Station neben dem Cinerama, die eigens für Brände in diesem an Werkstätten mit leicht brennbarem Material reichen Stadtviertel eingerichtet worden war, musste nämlich ebenso wie die Station in Jaffa wegen der Sanktionen der Feuerwehrleute geschlossen werden. Im Rahmen ihrer Sanktionen weigern sich jetzt auch die Feuerwehrleute, die Schläuche, die bei der Löschung des Grossbrandes eingesetzt wurden, zu reinigen.

BEN-ZION DERZEIT NICHT IN HAFT

Frau Monica Ben-Zion berichtigt unsere Nachricht vom 25.4.

Oberrichter Chaim Landau hatte den Antrag des Jerusalemer Bezirksanwalts Michael Kirsch zurückgewiesen und keinerlei Veranlassung gesehen, Jehoschua Ben-Zion vor dem Abschluss des Berufungsverfahrens in Haft zu halten.

WOCHENRATGEBER

7. — 13. MAI 1975

Geburtstag 21.5. — 21.6.: Zwar wird ein langjähriges Problem seine Lösung finden, aber Sie werden dennoch gewisse Schwierigkeiten im Berufsleben haben. Lassen Sie sich nicht von neuen Vorschlägen überollen!

Geburtstag 22.6. — 22.7.: Sie haben eine gute Woche vor sich, wenn Sie sich nicht zu unüberlegten Handlungen hinreissen lassen. Bleiben Sie ruhig und vernünftig.

Geburtstag 23.7. — 23.8.: In dieser Woche ist Teamwork wichtig. Tun Sie nichts allein. Ihre Forschung und Untersuchung der Dinge wird erfolgreich sein.

Geburtstag 24. 8. — 22.9.: Lassen Sie sich nicht von irgendjemandem und irgendetwas beeinflussen, beschliessen Sie ganz allein, was Sie für richtig halten. Sie werden nicht fehlgehen!

Geburtstag 23.9. — 22.10.: In allen materiellen Angelegenheiten haben Sie eine schwierige Woche vor sich. Lassen Sie Vorsicht walten.

Geburtstag 23.10. — 22.11.: Sie gehen einer schwierigen Zeit im Berufsleben entgegen, können aber nicht zu einem Misserfolg gelangen, wenn Sie die notwendige Vorsicht beachten. Im Laufe der Woche wird sich die Lage bessern.

Geburtstag 22.11. — 21.12.: Sie sollten jetzt Ihre Persönlichkeit in den Vordergrund stellen. Tun Sie dies jedoch mit der gebotenen Vorsicht.

Geburtstag 22.12. — 20.1.: Ihre Arbeitsfähigkeit und Leistung ist in dieser Woche besonders gut. Gewisse Schwierigkeiten im Familienkreise sind zu erwarten.

Geburtstag 21.1. — 19.2.: Lassen Sie Ihre bekannte Impulsivität beiseite. Wenn Sie ruhig und vernünftig arbeiten, können Sie nur Erfolg haben.

Geburtstag 20.2. — 20.3.: Gewisse Schwierigkeiten sind nicht zu vermeiden, sie werden jedoch nicht schlimm werden. Behalten Sie Ihre Ruhe.

Geburtstag 21.3. — 21.4.: Lassen Sie sich in dieser Woche nicht in Dinge ein, die zu Unannehmlichkeiten auf lange Sicht führen können. Bleiben Sie in der Routine und verschieben Sie alles andere.

Geburtstag 22.4. — 20.5.: Im Berufsleben gibt es Ansätze zu wirklichen Erfolgen für Sie — unter der Voraussetzung, dass Sie genug an Geduld aufbringen, um sich nicht zu Kurzschlusshandlungen hinreissen zu lassen!

Deutscher Botschafter begruesst Unterzeichnung des EG-Abkommens

Tel-Aviv (JEP) — **Der deutsche Botschafter Per Fischer begrüsste in einem Gespräch mit unserem Korrespondenten die bevorstehende Unterzeichnung des Abkommens zwischen der EG und Israel am 14. Mai.**

Der Botschafter erinnerte daran, dass es nicht zuletzt auf die Bemühungen der deutschen Bundesrepublik zurückzuführen ist, dass dieser Vertrag termingemäss zustande kommt. Zu den Einwendungen Italiens, die in einigen Punkten Ausnahmeregelungen zur Folge haben, meinte der Botschafter, es könne sich nur um Übergangsbestimmungen handeln, aber der Vertrag im Ganzen werde in kurzer Zeit voll wirksam werden.

In Beantwortung einer weiteren Frage betonte der Botschafter, dass die Bundesrepublik jeden Boykott entschieden ablehnt. Der deutsche Aussenminister Genscher hat bei seinen Gesprächen in Kairo dieser Frage breiten Raum gewidmet und der israelische Botschafter in Bonn, Jochanan Meroz, hat die positive Rolle des deutschen Aussenministers ausdrücklich begrüsst.

Aussenminister Genscher hat die Einladung Allons zu einem Besuch in Israel angenommen und wird vermutlich im Herbst ins Land kommen. Der erste Besuch Allons in Bc seine zweite Kurzvisite, der den Sommer geplante Bes des Ministerpräsidenten Rs und die Herbstreise Gensc nach Israel weisen auf die tensität des Dialogs und freundschaftliche Zusamme beit beider Staaten hin. terstrich Botschafter Per scher.

Zum Gedenken an Jehoschua Brandstaetter

Mit Jehoschua Brandstätter, der am 29. April im Alter von 83 Jahren die Augen für immer geschlossen hat, ist einer der letzten Vertreter des Kreises von uns gegangen, den man als „zweite Alija" bezeichnet, jene Gruppe, die zwischen 1905 und 1914 ins Land gekommen ist und am Aufbau und der Gestaltung des Jischuws wie des Staates geformt und geschaffen haben. Wir können uns heute nur schwer vorstellen, dass ein junger Mensch im Jahre 1909 beschliesst, eine verhältnismässig gesicherte kleinbürgerliche Zukunft in Tarnow aufzugeben, und nach Erez Israel auszuwandern, um zu „bauen und gebaut zu werden", gestaltet zu werden, wie es ein altes hebräisches Lied ausdrückt.

Der junge Chaluz beginnt natürlich in Sedjera. Nach dem 1. Weltkrieg geht er nach Bet Alpha. Er bemüht sich um die Lebensmittelindustrien in den jungen Kibbuzim, dann um die Viehzucht, u. kreuzt erfolgreich holländische Rinder mit den lokalen Rassen.

Im Jahre 1928 trifft er in Europa die Habima, das 1917 in Moskau gegründete hebräische Theater, das vor dem finanziellen Ruin steht. In Deutschland kommt er schnell in Kontakt mit Menschen, die bereit sind — und das wird seine schicksalhafte Eigenschaft, die richtigen Persönlichkeiten zu finden, — der Habima zu helfen. Er kann sie nach Tel Aviv bringen und leitet sie jahrelang. Später gehört er zu den Schöpfern der ersten Filmstudios im Lande und wird erfolgreicher Maler.

Man kann von ihm sagen, dass er Menschen und Aufgaben gesucht hat. In dem von seiner Gattin und von ihm geführten gastlichen Haus konnte man stets Besucher und Gäste aus allen Schichten, allen Altersgruppen und Kreisen antreffen, aus dem Lande und aus der weiten Welt, bekannte und unbekannte Namen. Es sind ja soviele Themen, mit denen sich Jehoschua Brandstätter in dem langen aktiven Leben einmal beschäftigt hat und in denen er in der Zeit, als sie seine Aufgabe, sein Beruf gewesen sind, ganz aufgegangen ist, ob es nun Feldarbeit heisst oder Viehzucht, Theater, Film oder Malerei, immer ist es nur eine Sache, mit der er sich ausschliesslich abgegeben hat.

—hwg—

LANDESPANORAMA

Der Geiger Henryk Szeryng, der jetzt als Gast im Lande weilt, hat das Protektorat über das Haifaer Kammerorchester übernommen. Szeryng, der auch als Kulturattaché Mexikos in den USA wirkt hofft, dem Kammerorchester wichtige Hilfe leisten zu können.

Ein neuer Industriebezirk wird in der Nähe von Maalot aufgebaut werden. Dort sollen insbesondere Fabriken der Industrien Metall, Elektrotechik und Elektronik ihren Platz finden. Nach den vorliegenden Prognosen sollen in den neuen Industrien 250 Arbeiter beschäftigt werden. Die Regierung hat jetzt mit der Planierung des Bodens und der Anlage von Wasser- und Elektrizitätsanschlüssen und anderen Vorarbeiten begonnen.

Mitglieder der arabischen Studentenvereinigung an der Universität Haifa wollen an jedem Wochenende arabische Doerfer besuchen und die Einwohner der Doerfer und die Bürgermeister auffordern, Stipendien und Hilfsgelder für arabische Studenten zur Verfügung zu stellen. Auch wollen die Studenten sich bemühen, Gelder aus dem Auslande zu bekommen, damit die arabischen Studenten finanziell nicht schlechter als ihre jüdischen Kollegen gestellt sind.

Wahlen zum Studentenausschuss der Universität Haifa werden heute stattfinden. Um die Stimmen der Studenten bewerben sich drei Listen: Sela (Maarach und zionistische Studenten), Sela Beth (Studenten, die aus verschiedenen Gründen aus der eigentlichen Sela-Gruppe ausgetreten sind) und Sabta (Linke). Die arabischen Studenten wollen an der Wahl nicht teilnehmen.

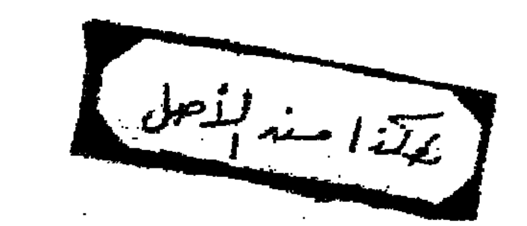
Einwohner von Kirjat Arba haben sich beim Wohnbauministerium darüber beklagt, dass die Bedingungen für Kredite für Wohnungen in Kirjat Arba schlechter sind als in anderen Entwicklungsorten. Während anderwärts Hypotheken bis zu 120.000 IL bewilligt werden, sind diese in Kirjat Arba auf 100.000 IL begrenzt.

Ein vier km langer Weg wurde vom Keren Kajemet auf der Höhe vom Golan zu Flächen gebahnt, die als Weideland für die dortigen Siedlungen bestimmt sind. Umfangreiche Gebiete werden für diese Zwecke planiert und vorbereitet.

Ein Olim-Kurs besonderer Art wird im Bet Berl abgehalten werden. „Dozenten" in diesem Kurs sind Neueinwanderer aus der Sowjetunion, die sich seit mehr als zwei Jahren im Lande aufhalten und die keine wirtschaftlichen Sorgen mehr haben. Sie werden frisch angekommenenOlim gegenübergestellt, die sie in Landeskunde und zionistischer Geschichte unterrichten sollen. Das Einordnungsministerium verspricht sich von der Weitergabe von Bildung durch Olim an Olim eine besondere Wirkung. Ferner soll das Vorbild der Einwanderer, die sich schon gut eingliedern konnten, positiv wirken.

MONTREALER NACHRICHTEN EINGESTELLT

(JEP) — Die seit 20 Jahren bestehende deutschsprachige Wochenzeitung Montrealer Nachrichten hat ihr Erscheinen eingestellt. Im Gegensatz zu den meisten Auslandsblättern in deutscher Sprache, die mit Emigranten und jüdischen Kreisen in Verbindung stehen, hatten d. Montrealer Nachrichten in den letzten Jahren einen scharfen Linkskurs eingeschlagen und oftmals eine nur schlecht verhüllte anti-israelische Tendenz gezeigt. Wir hatten vor einiger Zeit berichtet, dass Ostdeutsche Regierungsstellen, die früher zu den Montrealer Nachrichten gute Beziehungen unterhalten hatten, sich mit dem Chefredakteur dieses Blattes überworfen haben. Möglicherweise hängt das Eingehen der Zeitung mit dieser „politischen Krise" zusammen.



Blitzschläge aus heiterem Himmel-sind sie unvermeidlich?

Von HAIM MASS

Ein Bild: Es war am Sonntag, den 4. Mai in den frühen Morgenstunden. Wie üblich, hatten sich, wie allmorgendlich, tausende von Arbeitern aus Ost-Jerusalem und Judäa, Samaria, Gaza am grossen Parkplatz vor dem Jaffa-Tor am Eingang zur Jerusalemer Altstadt eingefunden.

Wie an jedem Morgen war das umfangreiche Terrain durch zwei grosse Umzäunungen abgeschirmt; in der einen warteten die noch nicht durchsuchten Arbeiter auf die Sicherheitsprüfung, in der anderen traten diejenigen, die die Durchsuchung bereits überstanden hatten, die Weiterfahrt oder den Weitergang zu ihrer Arbeitsstelle an.

„Was ist das?", wandte sich in der Durchsuchungsumzäunung ein Angehöriger der Bürgerwehr an zwei junge Araber, die, in bekleckste Overalls gekleidet, mit Leitern und Pinseln behangen, drei schwere Farbtiegel an den Händen baumelnd trugen.

„Farbe, mein Herr!", sagte der eine der beiden. „Wir arbeiten als Tüncher beim Maler Mosche. Kennen Sie nicht Mosche, den bekannten Malermeister? Hier sind meine Dokumente, und hier ist eine Bestätigung, von Mosche selbst ausgestellt!"

Der Bürgerwehrmann runzelte die Stirn. Er und ein Kollege führten die beiden jungen Männer, die gutmütig grinsten, die Entfernung von 40 Metern bis zur Sicherheitsversenkung — dem Bor Bitachon. „Geht mal runter", sagte der 67jährige Jehoschua Blaustein, pensionierter Staatsbeamter, indem er mit einem raschen Zug eine Kugel seines Magazins in den Lauf seines halbautomatischen Karabin-Gewehrs schob. Er warf einen verstohlenen Blick auf die Armbanduhr: es war 6 Uhr 23 Minuten. Die beiden jungen Araber erbleichten. „Ich habe keinen Schraubenzieher ...", stammelte der eine von ihnen. „Hier ist einer, bitte sehr!", sagte Jehoschua und entfernte sich sicherheitshalber von der ausbetonierten, tiefen Versenkung. „Entweder ihr öffnet die Tiegel, oder ich knalle auf sie mit meinem Gewehr ..."

Eine halbe Stunde später legten die beiden, Ahmed und Jechja, Bewohner eines Dorfes bei Hebron, im Jerusalemer Polizeihauptquartier ein volles Geständnis ab. Im Laufe des dreitägigen Verhörs, das ihrer Verhaftung folgte, stiessen die Sicherheitsbehörden auch auf die Spur ihrer Komplizen, die in der Nacht zuvor zwei Katjuscha-Raketen, in einem Busch getarnt, mit einem Zeitwerk versehen, in Richtung der Knesset von einem brachliegenden Hügel 10 Kilometer vom Zentrum Jerusalems zum Abschuss durch Zeitzündung gebracht hatten. Die ganze Bande — sieben Mitglieder zählend — wurde ausgehoben und hinter Schloss und Riegel gesetzt. Von Seiten der arabischen „Gastarbeiter" aus den besetzten Gebieten sollte der Bevölkerung Jerusalems keine weitere Gefahr drohen, solange die obbeschriebene verwaltungstechnische Sicherheitsvorkehrung zum Preise des zweistündigen Einsatzes von 80 Soldaten, Polizisten und Bürgerwehrmitgliedern, gewissenhaft eingehalten werden würde."

SO HÄTTE ES SEIN KÖNNEN

Die hier gegebene Schilderung ist leider nichts anderes als die Ausgeburt meiner regen Phantasie.

Die Wirklichkeit sah ganz anders aus. Als ich am Sonntag, den 4. Mai um 8 Uhr morgens das Radio einschaltete, hörte ich in den Nachrichten, dass eine halbe Stunde zuvor — genauer gesagt war es um 7.40 Uhr gewesen — bei einem Bombenanschlag auf ein Wohnhaus an der Hebronchaussee Nr. 62 in Jerusalem vier Menschen verletzt worden waren.

Ich begab mich unverzüglich an den Tatort: das Haus ist durch einen Eingang in einer Seitenstrasse zugänglich. Im Mittelgeschoss, was man hierzulande den zweiten Stock nennt, hatten die unbekannten Täter ihre drei schweren Farbtiegel — die zusammen eine 10 Kg. wiegende Sprengladung enthielten — an verschiedenen Stellen hingestellt und mit einer Zeitzündungsvorrichtung, wahrscheinlich chemischen Ätzstöckchen — ausgestattet.

Natürlich erregten zwei oder drei arabische Malergehilfen mit ihren Farbtiegeln, Leitern, Bürsten und Pinseln nicht die geringste Aufmerksamkeit. Schliesslich war es ja schon heller Tag, als sie an ihr Verheerung stiftendes Handwerk schritten. Die Bürgerwehr war bereits seit sechs Uhr morgens ausser Dienst, wozu braucht man eine Bürgerwehr am hellichten Tage, lautet ja die Logik unserer Sicherheitsstrategen.

Die beiden (oder drei) Terroristen hatten auch keinerlei Bedenken zu haben brauchen: der verwaltungstechnische Beschluss, alle Gastarbeiter, wenn wir sie so nennen dürfen, am Jaffator zu konzentrieren, um sie einer genauen Durchsuchung zu unterziehen, ist ja ebenfalls nur der Phantasie eines in Sicherheitsbelangen unversierten Journalisten entsprungen. Niemand durchsucht nämlich die tausenden von arabischen Taglöhnern, die allmorgendlich zur Arbeit in Westjerusalem kommen. Niemand sieht sich die Tiegel oder Pakete oder Nylonsäcke an, die sie zur Arbeit mitführen.

So kam es eben, dass Jakob Bescha, der mit schweren Brandwunden am ganzen Körper in kritischem Zustand ins Schaarej Zedek-Hospital eingeliefert werden musste und später den Verletzungen erlag, und seine Nachbarin, Geula Sarsi, von den jäh aufzischenden Flammen, dem donnernden Getöse der Detonation und den herumfliegenden Betonsplittern und Möbelteilen gerade bei den Vorbereitungen zum Frühstück überrascht wurden. Geulas Kind, der vierjährige Ofer, kam mit leichten Verletzungen und Schock davon. Auch ein anderer Nachbar, ein 26jähriger Jüngling, konnte noch am gleichen Tage aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Die Familie Sarsi — Geula und Elieser Sarsi — hatten ihre Wohnung im 2. Stock des komfortablen Neubaus erst vor kurzem bezogen, nachdem ihnen das Wohlfahrtsministerium und die Sozialfürsorgeabteilung der Jerusalemer Stadtverwaltung als Entschädigung für die Räumung ihrer früheren, baufälligen Wohnung in Jemin Mosche, dem malerischen Jerusalemer „Windmühlenviertel", diese menschlichere Behausung dank ihrem Kinderreichtum zu besonders günstigen Bedingungen zugeteilt hatten. Natürlich werden sie keinen materiellen Schaden erleiden — schon nach einer knappen Stunde waren die Beamten der Abteilung für Eigentumssteuer und Kriegsschäden des Finanzministeriums zur Stelle, um den Schaden zu etablieren, und noch am gleichen Vormittag machten sich die Handwerker der Abteilung des Stadtingenieurs an die Arbeit, um die Schäden zu beheben.

Es ist etwas, was jedem Jerusalemer — und nicht nur uns Jerusalemern — tagtäglich, nachtnächtlich, allmorgendlich widerfahren kann. Haben die zuständigen Behörden daraus die erforderlichen Konsequenzen gezogen? Ist es zulässig, die Bürgerwehr um 6 Uhr morgens abzuberufen, gerade wenn Tausende arabischer Gastarbeiter in alle Teile des jüdischen Jerusalems strömen? Ist es angebracht, einen Farbtiegel unbeachtet zu lassen, wenn erst vor wenigen Monaten genau so ein Farbtiegel am Gehsteig der Jaffa-Strasse vor das Naavah-Cafe gestellt wurde — mit einem leeren Eimer und diversen Pinseln als Tarnung — bis schliesslich eine Polizeistreife, von Passanten herbeigerufen, den „Tiegel" in ihrem Wagen in der Ben Jehuda-Strasse mit einem Schraubenzieher öffnete und einem ihrer eigenen Leute dadurch schwerste Verletzungen verursachte?

Eigentümlich, wie doch unsere famose Polizei in Jerusalem arbeitet. Zum Strafzettelschreiben steht ihr ein wahres Heer junger Polizistinnen zur Verfügung, die andauernd entlang der Jaffa-Strasse, neben der Hauptpost usw., auf Jagd gehen, um die Einkünfte des Finanzministeriums zu erhöhen. Verdächtige aus Ost-Jerusalem anzuhalten fällt ihnen — oder ihren Vorgesetzten — gar nicht ein. Und wenn dann schon etwas geschieht, versteift sich der am Eingang des Unglückshauses Wache habende Polizist darauf, den Journalisten — in diesem Falle meiner Wenigkeit — den Eintritt zu verwehren, so dass ich mich hinter einem der Hausbewohner einschleichen muss um, bis zur Entdeckung durch den übereifrigen Polizisten, wenigstens aus einiger Entfernung einen Blick auf die Verheerung werfen zu können.

Vielleicht werden diese Zeilen meinem Freund, dem in Wien gebürtigen Polizeikommandanten von Jerusalem Heinz Breitenfeld, zu denken geben. Und vielleicht wird dieser bescheidene Beitrag dazu führen, dass die utopische Einleitung dieses Artikels nicht Utopie bleibt. So viel zumindest sind unsere Sicherheitsbehörden den schwergeprüften Einwohnern der problematischen Stadt Jerusalem wohl schuldig.

Nach dem Staatskontrolleur-Bericht sind härtere Urteile zu erwarten

Von DAWACH

Begründeten Erwartungen gemäss werden sich die Richter Israels jetzt, nach der Veröffentlichung des 25. Jahresberichts des Staatskontrolleurs, veranlasst sehen, harte Strafen in allen Korruptionsaffären zu verhängen.

So sehr diese Entwicklung auch von der Öffentlichkeit begrüsst wurde, mehren sich aber auf der anderen Seite die warnenden Stimmen, nicht in eine „Hexenjagd" auszuarten. Es war eben offensichtlich nicht der weiseste Gerichtsbeschluss, die Namen der ohnehin schon durch Presseveröffentlichungen bekanntgewordenen Verdächtigen geheimzuhalten. So entstand aus Nachrichten, dass „ein weiterer Beamter" unter dem Verdacht der Annahme von Bestechungsgeldern verhaftet worden ist, unweigerlich der Eindruck, dass es sich um sehr viele Verhaftete handeln muss, jedenfalls um mehr, als tatsächlich in Untersuchungshaft waren.

Der Staatskontrolleur will dieses bedauerliche Problem nicht nur von der strafrechtlichen Seite her gelöst wissen. Er hat sich daher nicht darauf beschränkt, nur Verfehlungen anzuprangern, sondern zeigte auch Wege auf, die Bestechungsversuche von vornherein eindämmen können, vor allem durch strengste Kontrolle und Beaufsichtigung. Das Verteidigunesministerium, in dem sich diese Plage am verheerendsten auswirkte, hat bereits die ersten Schlussfolgerungen aus solchen Empfehlungen gezogen und damit begonnen, den ganzen Apparat der Ausschreibungen und Auftragserteilungen neu zu organisieren, in der Hauptsache durch Aufteilung der Vollmachten und laufende Auswechslung der beschliessenden Beamten.

POLIZIST MUSS VORBILD SEIN

Oberrichter Mosche Ezioni hat diese Schlussfolgerungen bereits in einem konkreten Fall gezogen: Er erhöhte die Strafe für einen Polizisten, der unter der Anklage eines Sittlichkeitsvergehens an einem jungen Mädchen im Unabhängigkeits-Park von Jerusalem stand, auf 18 Monate Gefängnis.

Dieser Polizist hatte sich zwar in sieben Dienstjahren durch seine Zuverlässigkeit bewährt u. die ihm zur Last gelegte Tat nur in einem Augenblick menschlicher Schwäche getan, aber für einen Polizisten müssen eben strengere Masstäbe gelten — er muss stets ein Vorbild für alle geben können, erklärte der Richter. Seine Uniform verpflichtet ihn hierzu und kann ihn nicht vor einem harten Urteil retten.

MINISTER HAT NICHT IMMER EINZUGREIFEN

Auch gegen übertriebene Forderungen auf ministerielle Verantwortung musste das Oberste Gericht Stellung nehmen. Ein Staatsbürger hatte eine order nisi gegen den Justizminister beantragt, weil er sich durch den Urteilsspruch eines Richters benachteiligt fühlte.

Das Oberste Gericht wies dieses Klagebegehren ab. Der Justizminister muss zwar eingreifen, wenn sich ein Richter offensichtlich eines strafbaren Vergehens schuldig gemacht hat. Er hat aber nicht das Recht und die Vollmacht, einem Richter irgendwelche Anweisungen zu erteilen, wie er den ihm vorgelegten Rechtsfall zu beurteilen hat. Solche Erwägungen gehören in den Gerichtsbereich und nicht in den Verantwortungsbereich des Justizministers.

BEGRENZTE VOLLMACHT DES BETRIEBSRATES

Der Betriebsrat eines Unternehmens besitzt zwar viele Vollmachten, die Forderungen der Arbeitnehmer durchzusetzen, kann aber nicht Anliegen bereits pensionierter Betriebsangehöriger vertreten.

Dem Obersten Gericht lag eine solche Forderung gegen die Elektrizitätsgesellschaft zur Beurteilung vor. Es wurde keine order nisi gegen das Landesarbeitsgericht erlassen, weil Pensionsforderungen vor einem ordentlichen Zivilgericht verhandelt werden müssen, wie Oberrichter Alfred Witkon darlegte. Nachdem die Elektrizitätsgesellschaft die Abzüge zur Pensionskasse ordnungsgemäss eingehoben und abgeführt hat, unterliegt es nicht mehr dem Betriebsrat, die Auszahlung der Pensionsbezüge zu überwachen.

FREISPRUCH IM SINAI-PROZESS

Der Offizier im Range eines Aluf-Mischne (Oberst), dem die Verantwortung für den Erfrierungstod von drei Offizieren in der Nähe des Katharinen-Klosters im Januar 1974 oblag, ist von einem Militärgericht freigesprochen worden.

Untergeordneten Offizieren, denen die Leitung der Rettungsaktion übertragen worden war, blieb jedoch der ernste Vorwurf der Fahrlässigkeit nicht erspart. Der Militärrichter forderte entsprechende Schlussfolgerungen zu ziehen und diesen Offizieren solche Befehlsvollmachten nicht mehr zu erteilen.

Es wurde ihnen vor allem vorgeworfen, dass sie ihren Kameraden, die in einen heftigen Schneesturm geraten waren, in grober Fahrlässigkeit Alkohol zu trinken gaben, der ein Gefrierschutzmittel enthielt und so den Erfrierungstod schneller herbeiführen musste.

ALIMENTENFORDERUNG AUS DEM AUSLAND

Im Interesse eines Kindes können Forderungen gegenüber einem Ausländer auch in Israel eingeklagt werden, entschied Oberrichter Jizchak Kister.

Es ging in diesem Rechtsstreit um ein jüdisches Kind, das ebenso wie seine Mutter in Israel lebt, dessen Vater aber Staatsangehöriger der Türkei ist und auch dort seinen ständigen Wohnsitz hat. Die Erstinstanz hatte entschieden, dass die Alimentenforderung vor einem türkischen Gericht eingeklagt werden muss. Demgegenüber entschied jedoch das Oberste Gericht, dass in diesem Falle ein israelisches Gericht bevollmächtigt ist, ein Urteil zu fällen, das dann im Ausland vollstreckt werden kann. Würde eine solche Möglichkeit nicht bestehen, müsste dem Kind ein unbilliger Rechtsnachteil erwachsen.

PFLICHTSCHULGRENZE ERNEUT AUFGESCHOBEN

Im Schuljahr 1977/78 (5737) sollte der Schulzwang bis zum 15. Lebensjahr (Teth-Klasse) ausgedehnt werden. Es ergibt sich jedoch, dass dieser Termin nicht eingehalten werden kann und nochmals um fünf Jahre, nämlich bis zum Schuljahr 1981/1982 (5742), aufgeschoben werden muss.

Eine entsprechende Gesetzesänderung soll jetzt der Knesset zur Abstimmung vorgelegt werden. Es ist in dieser Vorlage allerdings die Bestimmung enthalten, dass dieses neunte Pflichtschuljahr schon vor dem jetzt festgelegten endgültigen Termin wenigstens stufenweise in einigen Siedlungen des Landes eingeführt werden soll.

AMERIKANISCHE PRIVATFEHDE MIT EINEM ISRAELISCHEN JOURNALISTEN

HINTER DEN KULISSEN UNSERER INFORMATIONSARBEIT

Von E. JACOB

Die intensive israelische Informationsarbeit in den Vereinigten Staaten, die hier im Lande mit solchem Nachdruck gefordert wurde, hat dort zu erheblichen Schwierigkeiten Anlass gegeben. Sowohl das Weisse Haus als auch das amerikanische Aussenministerium fühlen sich „auf die Füsse getreten" und reagieren mit wachsender Erbitterung.

Bezeichnend war ein Artikel der beiden Kolumnisten Evans und Novak in der „Washington Post", die in der letzten Zeit eine immer mehr anti-israelische Haltung beziehen.

Beide griffen einen Artikel des amerikanischen Korrespondenten des „Haarez", Dan Margalit, auf, der eine Fernsehsendung des Präsidenten Ford kritisch unter die Lupe genommen und sie als unbalanciert bezeichnet hatte. Beide deuteten an, das Weisse Haus sei der Meinung, Margalit habe nicht nur seine persönliche Meinung, sondern Informationen aus israelischen Regierungskreisen wiedergegeben, und nunmehr sei klar, dass Israel direkte Angriffe gegen den Präsidenten Ford richte. Evans und Novak gehen noch weiter: sie wissen zu erzählen, dass Präsident Ford noch vor Beginn der offiziellen Debatte über die Auslandshilfe sich mit den Führern des Kongresses darüber einigen will, dass die Unterstützung für Israel von 2,6 auf eine Milliarde Dollar herabgesetzt werden soll. Auf diese Weise soll Israel für den „vorgeschickten" Dan Margalit bestraft werden.

Die Mutmassungen der beiden amerikanischen Journalisten sind wohl darauf zurückzuführen, dass Dan Margalit ein Journalist mit langjährigen Verbindungen in Jerusalem ist. In Israel war er durch sein Buch „Botschaft aus dem Weissen Hause" aufgefallen, in dem er nachzuweisen versuchte, dass Präsident Nixon mit einer scharfen Note der nationalen Einheitsregierung das Ende bereitet hatte. Deswegen glaubt das amerikanische Journalistenpaar, dass auch dieses Mal Querverbindungen zu höchsten Stellen bei Margalit eine Rolle gespielt haben.

Dies wird von Dan Margalit jedoch entschieden abgestritten. Er erklärt, dass er seine kritischen Bemerkungen über das Auftreten des Präsidenten Ford völlig frei, ohne Informationen von anderer Seite, allein unter dem Eindruck der Fernsehsendung geschrieben habe. Margalit erwähnt, dass die beiden amerikanischen Journalisten nicht den Versuch unternommen haben, sich mit ihm in Verbindung zu setzen. Er habe nur gehört, dass sie sich bei anderen Journalisten über seine Tätigkeit und seine Funktion erkundigt hätten, dagegen hätten sie ihn selbst in keiner Weise um seine Stellungnahme gebeten. Er weist weiter darauf hin, dass die beiden amerikanischen Journalisten ihm eine persönliche Kritik gegen Ford zuschreiben wollen und dass sie die Meinungen von Jerusalemer Amtskreisen ausser Acht lassen.

Diese hatten darauf hingewiesen, dass Dr. Kissinger mit seinen eigenen Indiskretionen den Beziehungen zwischen Israel und Washington schweren Schdaen zugefügt habe. Andererseits ist Dr. Kissinger für Israel immer noch angenehmer und bequemer als die letztens genannten Nachfolgekandidaten Ellis Richardson oder Melvyn Laird. Margalit ist der Auffassung, dass Evans und Novak aus Sensationslust „im Trüben fischen wollen" und nichts weiter als Schaden angerichtet haben.

Bei der ganzen Fehde ist nicht zu übersehen, dass die Aeusserung der beiden amerikanischen Journalisten in der „Washington Post" den Aerger des Aussenministeriums über die verstärkte Informationstätigkeit Israels wiedergeben und dass beide mit Material „von hinten" beliefert werden. Diese Fehde muss deswegen als Beispiel für die Schwierigkeiten und Grenzen der israelischen Aufklärungstätigkeit wohl in Rechnung gezogen werden.

Maschbir Merkasi pessimistisch

Die Direktion des Maschbir Merkasi erwartet, dass die Umsätze des Konzerns in diesem Jahre um 10 Prozent sinken werden. Sie werden zwar nominell IL drei Milliarden gegenüber 2,25 Milliarden IL im vorigen Jahre erreichen. Schaltet man jedoch den Faktor der Preiserhöhung aus, so ergibt sich eine reale Senkung der Umsätze um 10 Prozent, die infolge der Verringerung der Kaufkraft der Bevölkerung zu verzeichnen ist. Im vorigen Jahre hatte der Konzern noch günstig abgeschnitten und hatte eine Umsatzsteigerung von 70 Prozent brutto (—15 Prozent netto) erreicht. Für 1975 ist in erster Linie mit Rückgang der Umsätze bei Verbrauchsgütern zu rechnen, während die Materialien und Ersatzteile für die Landwirtschaft auch weiterhin in grossem Masse angefordert werden dürften.

Finanzminister Rabinowitz ist sehr darüber enttäuscht, dass sich keine Industriellen und Wirtschaftler gefunden haben, die gemäss seiner Bitte im Interesse der Investitionswerbung nach den USA gehen sollten. Rabinowitz hat jedoch die Hoffnung nicht aufgegeben und übt weiter Druck auf verschiedene Persönlichkeiten aus, um sie zum Einsatz für seine Pläne zu gewinnen.

Portugals Ja zu Sozialismus, Demokratie und Parteien

Von ALBERT-CHARLES LANDSMANN



MARIO SOARES
Der Sozialistenchef hat das offensichtliche Vertrauen der Portugiesen und des Auslandes.

Portugals Wähler — und damit erstmals das Volk — haben sich entschieden. Das Wahlergebnis (im Kasten ersichtlich) lässt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und stellt den Portugiesen ein glänzendes Zeugnis aus. Wenn es eine Nation schafft, nach 40 Jahren der faschistischen sich gegen eine kommunistische Diktatur auszusprechen, also bewusst abzulehnen, dass sie von einem Extrem ins andere verfällt, dann spricht dies für die politische Reife, obwohl Hunderttausende von Analphabeten mitgewählt haben.

VERTRAUEN IN DIE SIEGER

Von den Parteien hoben sich zwei als klare Sieger hervor: die Sozialisten und die Sozialdemokraten. Beide bekennen sich zum sozialrevolutionären Programm der „Bewegung der Streitkräfte" (MFA), wobei die die wahre Macht im Staate verkörpernden jungen Offiziere dieses Glaubensbekenntnis den Sozialisten abnehmen, während sie offensichtlich von Misstrauen gegenüber den Sozialdemokraten erfüllt sind und von diesen ein erneutes klares Bekenntnis verlangen.

Die Mehrheit der Portugiesen also hat sich für einen Weg deutlich links der Mitte entschieden. Die Reaktion im westlichen Ausland war positiver als erwartet werden durfte. Es hatte in der letzten Zeit nicht an besorgten Stimmen gefehlt, die um die junge Demokratie am Südwestzipfel Europas bangten und vor einem Abgleiten in einen moskauhörigen Kommunismus warnten. Diese Sorge um die Demokratie, die während langen und bitteren 40 Diktaturjahren niemals vorgebracht wurde, hat sich im Hinblick auf die Wahlsieger zur verfassungsgebenden Versammlung als unberechtigt erwiesen.

Beide Parteien, Sozialisten und Sozialdemokraten, stehen klar und deutlich auf dem Boden der Demokratie — wobei sie nuanciert auch die Meinung vortragen, dass diese Demokratie nicht nur bis an die Tore der Fabriken, sondern auch in diese selbst hineinwirken soll und daher Verstaatlichungen der riesigen Familienbetriebe und der lebenswichtigen Dienstleistungs- und Produktionsunternehmen unumgänglich seien.

Doch neben diesen Bekenntnissen ist es wohl vor allem die Gestalt des sozialistischen Parteichefs Mario Soares, die Vertrauen rechtfertigt. — Soares weiss nicht nur die grosse Mehrheit der Sozialdemokraten Westeuropas hinter sich, sondern ist sich vor allem der massiven Unterstützung durch die deutsche SP durchaus bewusst und weiss dies vor allem seinem persönlichen Freund Willy Brandt zu danken. Dieser Soares, dem, wenn er in seinem eigenen Land mit den gleichen Parolen aufgetreten wäre, der Vorwurf Kommunist zu sein sicher angehängt würde, diesem Mann trauen selbst die konservativen Beobachter aus dem Ausland.

VERAERGERTE VERLIERER

Weniger trauen Soares wohl die eigentlichen Verlierer der Wahlen, die Kommunisten und diejenigen Offiziere, die ihnen nahestehen. Ihr Benehmen nach den Wahlen steht im krassen Widerspruch zu ihren Aeusserungen vor diesen, als sie die Demokratie beschwörten, von freien Wahlen sprachen und erklärten, das Volksverdikt hinzunehmen.

Jetzt beschuldigt KP-Chef Cunhal die Sozialisten und Sozialdemokraten, mit der Kommunistenangst hausieren gegangen zu sein und den Wählern das unwahre Bild einer neuen, diesmal roten Diktatur an die Wand gemalt zu haben.

Ein nicht geringer Teil des Militärs ist offensichtlich durch das Wahlergebnis erzürnt und verunsichert. Der eigentliche Anführer des Militärputsches vom 25. April 1974, der heutige Chef der Sicherheitstruppen, Brigadegeneral Otelo de Carvalho, allgemein nur Otelo genannt, hatte bereits vor den Wahlen in einem Interview erklärt: „Ich sehe in Portugal keine Partei, für die man mit Ueberzeugung stimmen könnte. Deshalb werden die Wahlen in keiner Weise zeigen, was das Volk wirklich wünscht." Aus diesem Grund empfahlen die Militärs auch in den letzten Tagen vor dem Urnengang, leere weisse Stimmzettel einzulegen. Als dann bei einer Stimmbeteiligung von erstaunlichen 92 Prozent nur gerade sieben Prozent leere und ungültige Zettel ausgezählt wurden, konnten die Militärs ihre Enttäuschung kaum verbergen. In all ihren Erklärungen und Interviews versuchen sie seither, das Wahlergebnis herunterzuspielen und durch Zusammenzählen der Ergebnisse aller Linksparteien mit den leeren Stimmen, was rund 90 Prozent ausmacht, zu der von ihnen gewollten Formel „das Volk und die Armee sind eine Einheit" zu gelangen.

DIOGO FREITAS DO AMARAL
Sein Demokratisch-Soziales Zentrum wurde oft als faschistisch verschrien.

Doch all dies kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Portugiesen sich klar für den nichtkommunistischen und weniger starren revolutionären Weg entschieden haben.

DIE UNGEWISSE ZUKUNFT

Das Wahlergebnis darf einen allerdings nicht zu Illusionen hinreissen. **Die Militärs behalten noch auf Jahre hinaus in Portugal die Macht in ihren Händen. Der jetzt gewählten verfassungsgebenden Versammlung kommt allenfalls beratender Charakter zu,** wenngleich aufgrund des Ergebnisses jetzt mit einem gewissen moralischen Druck. Die Sozialisten und die Sozialdemokraten der Demokratischen Volkspartei sind sich zudem über den einzuschlagenden Weg im Detail viel zu uneinig, um gegen die harte Front der Kommunisten und der mit ihnen verbündeten Demokratischen Bewegung in Zusammenarbeit mit den Militärs auf lange Sicht einen Konfrontationskurs erfolgreich steuern zu können.

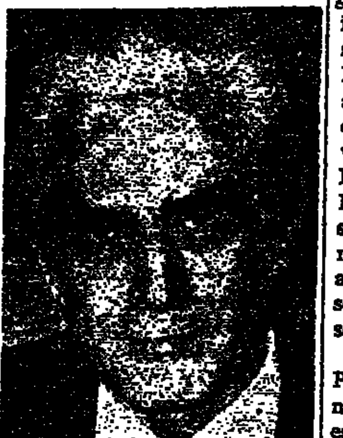
Die Rechte, sofern sie wie das Demokratisch-Soziale Zentrum überhaupt zu den Wahlen zugelassen wurde, hat auf lange Zeit aus eigener Kraft keine Chance, sich überhaupt nur Gehör zu verschaffen, ganz zu schweigen von den Linksextremen, die gerade einen einzigen Abgeordneten über die Ziellinie brachten.

Allerdings ist es diesen Linksextremen zuzutrauen, dass sie mit ihrer gekonnten Oeffentlichkeitsarbeit trotz ihrer Kleinheit Risse in die Allianz Kommunisten-Militär einritzen könnten. Der Streit zwischen ihnen und den Kommunisten beweist dies derzeit.

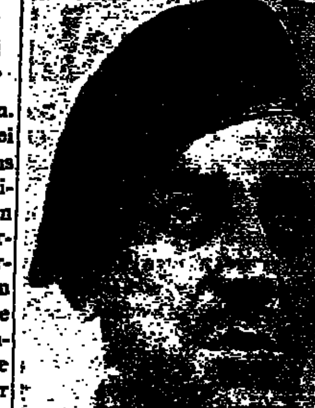
Dabei geht es um den Führer der maoistischen Demokratischen Volksunion, und einzigen Gewählten dieser Partei, Pulido Valente. Dieser hat zwar schon erklärt, er verzichte auf seinen Sitz zugunsten eines Arbeiters, aber er bleibt die Zielscheibe der Kommunisten. Sie werfen ihm Zusammenarbeit mit dem Grosskapitalisten Brito vor, der jetzt im Gefängnis sitzt. Valente hat nichts anderes getan, als seinen Schulfreund Brito im Gefängnis zu besuchen und ihm dafür zu danken, dass sich Brito in den Jahren der Diktatur für ihn eingesetzt und ihm Hafterleichterungen herausgeholt hatte. Und hier kommt der gefährliche Punkt für die Kommunisten. Valente behauptet nämlich, er sei zur Zeit Salazars nur deshalb ins Gefängnis geraten, weil die linientreuen Parteikommunisten ihn an die politische Polizei verraten hätten. Ganz allgemein erhebt nun die extreme Linke den Vorwurf gegen die KP, sie habe mit den Diktatoren zusammengearbeitet und behindere jetzt die Durchsuchung der Akten der ehemaligen Geheimpolizei Pide (ein Umstand, der inzwischen verschiedentlich bestätigt wurde), weil sie das Auftauchen von Dokumenten fürchte, die den Kollaborationsvorwurf belegen.

Die Kommunisten sind nun verzweifelt bemüht, ihre Weste wieder sauber zu kriegen und gleichzeitig versuchen sie, sic innenpolitisch von den Sozia sten abzusetzen. Aussenpolitis hingegen lassen sie ihre Kat aus dem Sack. Als Sozialiste chef Soares betonte, sein La verbleibe auch weiterhin in d NATO, wenn auch mit gewiss Einschränkungen, da blieben c sonst so moskautreuen Komm nisten stumm. So gesehen blei also zumindest Portugals Au senpolitik noch ein grosses Rä sel.

Dies gilt auch für die Stel Portugals im Nahostkonflikt. nerseits liess Portugal verlau es werde die Azoren nicht m als Zwischenstation für ame nische Nachschubflüge für Is zur Verfügung stellen, ande seits besuchte aber eben in d sen Tagen einer der prominen sten Sozialistenführer aus Lis bon Israel.



ALVARO CUNHAL
Der Chef der Kommunisten kann seine Wahlniederlage nur schwer verdauen.



OTELO SARAIVO DE CARVALHO
Für den populärsten Putschiste sind die Wahlen nur „ein Tes der nichts über den wahren Volkswillen aussagt".

Das amtliche Wahlergebnis

Das endgültige amtliche Ergebnis der Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung Portugals ist in Lissabon bekanntgegeben worden. Danach beteiligten sich 5,665.707 der insgesamt 6.176.599 eingeschriebenen Wähler, was einem Prozentsatz von 91,73 entspricht.

★

Prozentualer Stimmenanteil und Mandate (in Klammern) verteilen sich auf die Parteien wie folgt:

Partei	%	Mandate
Sozialisten (PSP)	37,87	(116)
Demokratische Volkspartei (PPD)	26.38	(80)
Kommunisten (PCP)	12,53	(30)
Demokrat.-Sozial.Zentrum (CDS)	7.65	(16)
Demokratische Bewegung (MDP)	4.12	(5)
Demokratische Volksunion (UDP)	0,79	(1)

Paul Bonnecarrere
Joan Hemingway

UNTERNEHMEN ROSEBUD

56.

Als sie auf ein paar Meter an Laurent herangekommen war, liess sie die Beine ruhig sinken, bis sie senkrecht im Wasser stand, und indem sie sich mit ausgebreiteten Armen auf der Stelle hielt, musterte sie ihren Zuschauer mit gespielt lässiger Schamlosigkeit. Mit einem kleinen Lächeln befahl sie:

„Holen Sie mir einen Bademantel aus einer von den Hütten, anstatt da herumzustehen und mich lüstern anzuglotzen wie ein sanfter Irrer."

Laurent musste im Grunde zugeben, dass sein gieriger Blick die sarkastische Bemerkung rechtfertigte. Aber er wehrte sich trotzdem seiner Haut:

„Komm ja nicht auf falsche Gedanken. Du bist ja ein ganz nettes Mädchen und gar nicht schlecht gebaut. Es ist noch nicht einmal ausgeschlossen, dass dein Körper, wenn du in ein paar Jahren erst mal ausgewachsen bist, ein lüsternes Glotzen hervorrufen kann. Aber bis dahin..."

„Meinen Bademantel, du Schuft!" unterbrach ihn Helene.

Sie kletterte aus dem Becken und liess sich in das weite, mollige Gewand hüllen, das ihr Laurent mit ausgestreckten Armen hinhielt.

Ins Haus zurückgekehrt, telefonierte Laurent kurz nach 9 Uhr mit der Firma **Navimer.** Es meldete sich Frau Girardin, die ihren Mann an den Apparat holte. Girardin leitete seit mehreren Jahren diese Vertriebsgesellschaft für Luxusjachten in Cannes. Er war auf seinem Gebiet ein allgemein anerkannter Fachmann. Laurent war ihm schon mehrfach begegnet, trotzdem musste er ein erhebliches Mass an Diplomatie und Festigkeit aufbringen, um den vielbegehrten Mann davon zu überzeugen, dass er alles stehen und liegen zu lassen hatte, um unverzüglich in die Residence Fargeau am Cap d'Antibes zu kommen.

Girardin kam zu Wasser. Er hatte die Gelegenheit benutzt, um für einen Kunden einen generalüberholten **Riva Superacquarama** einzufahren. Er kannte Fargeaus rustikalen Palast und benutzte den Aufzug, der in einem Schacht durch den gewachsenen Fels vom Anlegesteg direkt in das Wohnzimmer führte.

Der Jachtspezialist war ein grosser, massiger Bursche. Seine vorzeitig ergrauten Haare hoben sich vorteilhaft von der Dauerbräune seines Gesichts ab. Er lehnte die von Helene angebotenen Getränke ab und setzte sich mit gesammelterAufmerksamkeit in einen Sessel. Man merkte, dass ihm die Sache nicht besonders gefiel.

„Die Damen brauche ich Ihnen nicht vorzustellen", begann Laurent. „Dagegen muss ich Ihnen gleich sagen, dass die Unterstützung, die ich von Ihnen erwarte, absolut vertraulich bleiben muss. Sie sind kein heuriger Hase und werden schweigen, wenn ich Ihnen versichere, dass das Leben der unglücklichen drei Mädchen, die noch gefangengehalten werden, von Ihrer Umsicht abhängen kann."

Girardin zeigte seine Zustimmung durch eine knappe Handbewegung. Laurent fuhr fort:

„Sie haben die Tragödie natürlich auch verfolgt, aber ich nehme an, dass der maritime Teil Sie besonders interessiert hat."

„Sie nehmen ganz richtig an."

„Ich habe nicht daran gedacht, Sie oder einen anderen Fachmann zu einem Punkt zu befragen, der mir bis vor kurzem nebensächlich erschienen ist: Was war das für ein Schiff, auf das die Mädchen geschafft worden sind, nachdem man ihnen die Kapuzen übergezogen hatte."

„Wenn ich mich recht erinnere", erwiderte Girardin, „und wenn das stimmt, was ich gelesen habe, sind sie alle fünf etwa achtundvierzig Stunden lang in einer Kajüte eingeschlossen gewesen. Ich kann mir vorstellen, was Sie wollen."

„Ich verlange von Ihnen", sagte Laurent zu Mary-Jane und Helene, „dass Sie Ihr Gedächtnis anstrengen und versuchen, sich an alle, auch die unwesentlichsten Einzelheiten zu erinnern. Wahrscheinlich ist es am besten, wenn Herr Girardin Ihnen Fragen stellt."

„Wir brauchen Papier und zwei Bleistifte", erklärte Girardin.

„Wunderbar", fuhr er fort, als Helene mehrere grosse Bögen und eine Handvoll Kugelschreiber brachte. „Jetzt sehen Sie zu, dass Sie mir die Form der Kajüte und die Anordnung der Betten aufmalen, aber jede für sich."

Sie taten, was er von ihnen verlangt hatte, und gaben ihm Zeichnungen, die sich glichen wie Zwillinge. Die erste Folgerung war eindeutig: Es handelte sich um eine Kajüte im Vorschiff. Die Verjüngung zum Bug hin war deutlich zu erkennen. Ihre Erinnerungen deckten sich auch hinsichtlich der Lage der Toilette, gleich links hinter der Tür. Helene gab eine genaue Beschreibung, der Mary-Jane in allen Punkten zustimmte. Sie wies darauf hin, dass im Klosett eine Aluminiumschüssel eingebaut war, die man um eine Achse herunterklappen konnte, so dass sich das Klosett auch als Bidet benutzen liess.

„Das ist so üblich", sagte Girardin lächelnd. „Auf vielen Jachten, auch auf Luxusmodellen, ist nicht so viel Platz wie auf der **Rosebud,** und die Schiffsarchitekten lassen sich dann von Spezialfirmen solche praktischen Geräte liefern. Aber Sie haben gesagt, die Dusche war beim Hereinkommen links angebracht. Sind Sie da ganz sicher?"

„Ja, ganz."

„Haben Sie auf die Spülvorrichtung des Aborts geachtet?"

„Natürlich", sagte Helene wie aus der Pistole geschossen, „eine Handpumpe."

„Wissen Sie genau, dass es nicht ein abnehmbarer Hebel war, der nur für den Fall bestimmt ist, dass die elektrische Pumpe ausfällt?"

„Ziemlich genau, fast hundertprozentig", versetzte Helene, von Mary-Jane durch ein Nicken bestärkt. „Ich erinnere mich, dass ich instinktiv einen Fusshebel gesucht habe, wie er in jeder Toilette auf der **Rosebud** angebracht ist, und dass ich erst darmerkte, dass die Spülung mit der Hand zu betätigen war."

„Wir kommen schon weiter", meinte Girardin. „Sie sind ja beide schon mehrfach auf Kreuzfahrten gewesen. Können Sie sich an das Motorengeräusch erinnern?"

Diesmal antwortete Mary-Jane:

„Zwei Diesel, ganz unverkennbar."

„Das versteht sich von selber. Ich meine die Hilfsaggregate."

„Ach so. Ja, Als die Motoren abgestellt waren, bevor wir an Land gebracht wurden, ist ein kleiner Motor angesprungen."

„Das versteht sich von selber. Der Stromgenerator."

„Ich glaube, sagte Helene und zog die Augenbrauen zusammen, „ich bin sogar beinahe sicher, dass ich von ganz weit hinten eine Elektropumpe gehört habe."

„Denken Sie gut nach, Mademoiselle, das wäre ausserordentlich wichtig."

„Natürlich ... Ja, ich kann es jetzt absolut sicher behaupten, weil mir mein Gedankengang wieder eingefallen ist. Ich habe nach dem Fusshebel für die Spülung gesucht, weil ich vorher schon den Motor hinten gehört hatte. Wissen Sie, trotz des ständig gleichbleibenden Motorengeräusches hört man immer, sogar auf der Rosebud, wenn die elektrischen Pumpen anspringen."

Mary-Jane musste zugeben, dass sie auf diese Einzelheit nicht geachtet hatte. Helene fuhr fort:

„Aber ich hätte ja auch nicht darauf geachtet, wenn ist den Fusshebel nicht gesucht hätte."

Girardin unterbrach sie mit einer Handbewegung und wandte sich Laurent zu:

„Wollen Sie das Modell des Schiffs wissen? Ich glaube, ich kann Ihnen genau Auskunft geben."

„Jetzt nicht", schnitt ihm Laurent rasch das Wort ab. „Meinen Sie, wir könnten hier in der Nähe ein Schwesterschiff finden?"

„Natürlich. Ich weiss eins im Alten Hafen. Ich habe die Bewachung und Vermietung übernommen."

„Gibt es Modelle, an die Sie auch gedacht haben, bevor Sie auf dieses kamen?"

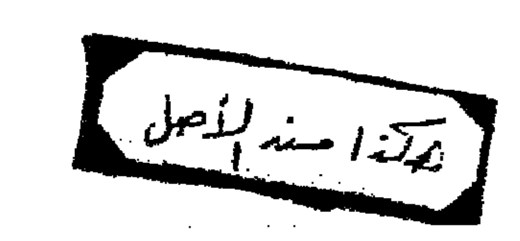
„O ja. Es gibt weitere vier Jachten, bei denen die vordere Toilette gleich links neben der Kajüte liegt."

„Ich möchte Sie bitten", erklärte Laurent, „dass Sie sich mit Helene und Mary-Jane diese fünf Modelle ansehen. Lässt sich das ziemlich rasch machen?"

„Zwischen dem Port Canto und dem Alten Hafen von Cannes sind alle zu finden. Ich brauche ungefähr eine Stunde, um die Kapitäne oder die zuständigen Wachleute zusammenzutrommeln."

„Könnten Sie nicht unter irgendeinem Vorwand die Schlüssel von ihnen erbitten? Ich möchte nicht, dass Sie diese Besichtigungen vor Zeugen durchführen."

(Fortsetzung folgt)



Wir sahen auf der MATTSCHEIBE

Charles Laughtons »Unvollendete«

Von ALICE SCHWARZ

Vielleicht wäre es ein grossartiger Film geworden. Alles wies darauf hin: der Stoff, die hervorragende Besetzung, ein legendär erfolgreicher Regisseur. Jedoch „es hat nicht sollen sein", und so ist das Zelluloid-Epos über den römischen Kaiser Claudius, nach dem berühmten Roman von Robert Graves, nie vollendet worden. Im Jahre 1965 aber sammelte der Regisseur Josef von Sternberg das vorhandene Filmmaterial über das dreissig Jahre vorher unterbrochene Unternehmen; das Resultat wurde zu einer bemerkenswerten Dokumentation zusammengestellt.

Wir bekamen diese Dokumentation am Sonntag zu sehen. Daraus erwuchs uns jedenfalls ein fesselndes Erlebnis.

Eine ganze Serie von legendären Gestalten trat auf dem Bildschirm an: der Autor Robert Graves, der einiges über seinen Roman „Ich Claudius" (I Claudius) berichtete: Merle Oberon, deren Autounfall den „Anstoss" zum Abbruch der Dreharbeiten gab; Josef von Sternberg selbst, Emlyn Williams und andere Mitwirkende von Anno dazumal.



Schriftsteller Robert Graves: Meisterwerk blieb unverfilmt

Das Zentrum der Dokumentation aber bilden die Szenen des unvollendeten Filmes, so wie sie erhalten sind: mit Charles Laughton als der spätere Kaiser, Merle Oberon als seine notorisch lasterhafte Gemahlin Messalina und anderen vorzüglichen Schauspielern. In den Auszügen war deutlich die Ursache des Scheiterns dieser ehrgeizigen Pläne wahrzunehmen.

Der legendaere Laughton versagte

Charles Laughton „konnte den richtigen Ton nicht finden". Die Szenen, in denen der hinkende, stotternde, von allerlei Haut-, Geschlechts- und Augenkrankheiten geplagte römische Intellektuelle Claudius von Senat und Pöbel verlacht wird, blieben sentimentales Melodrama. Erst in der grossen Szene seiner Wahl zum Kaiser wächst Laughton in das volle Format seines Künstlerpotentials hinein. Das aber genügte anscheinend nicht, um den ganzen Film zu tragen.

Regisseur Alexander Korda, der so exquisite historische Streifen wie „Henry VIII.", „Lady Hamilton" und die Filme über Katharina die Grosse sowie Rembrandt geschaffen hatte, musste im „antiken Rom" klein beigeben. Die bombastische Superproduktion, für die kostspielige Dekorationen und teure Requisiten angeschafft worden waren, wurde u.a. auch aus finanziellen Gründen abgebrochen. Die Fragmente aus dem Jahre 1935, in die Dokumentation von 1965 eingeblendet, bleiben aber hochinteressant nicht nur für den Fachmann, sondern auch für den Laien.

Ein bemerkenswerter Herrscher

Die Geschichte des Tiberius Claudius Nero Germanicus, geboren im Jahre 10 v.d.Ztr., der als römischer Kaiser (41—54 n.d.Ztr.) Britannien unterwarf, bleibt weiter glänzendes Film-Material. Der Graves-Roman „Ich Claudius" schildert die Schicksale des eigenartigen Mannes, bis zu seiner fast zufälligen Krönung im Jahre 41. Der zweite Band, „Der Gott Claudius und seine Gattin Messalina", gibt dem Autor Robert Graves Anlass, die abenteuerlichen Erlebnisse des Kaisers während seiner Regierungszeit zu schildern. Bekanntlich wurde Claudius von seiner vierten Frau Agrippina (die sprichwörtlich lasterhafte Messalina war Gemahlin Nr. 3) vergiftet. — Die Giftmischerin Agrippina war übrigens die Mutter des nicht weniger mörderischen Nero.

Es ist zu bedauern, dass im Fernsehen alle diese Zusammenhänge nicht erwähnt wurden. Schliesslich stört es nicht, wenn die Leute sich ein bisschen bilden; den ohnehin Gebildeten kann eine kleine Auffrischung vergessener Schulweisheit auch nicht schaden. Der Film sprach zwar für sich, aber es ist doch ganz interessant zu wissen, dass Claudius der Kranke als erster Intellektueller einer Reihe von tyrannischen, teilweise unzurechnungsfähigen oder total verrückten Herrschern folgte. Als Musterbeispiel sahen wir den sadistischen Caligula auf der Mattscheibe.

Sport in Schoenheit und Doppelansage

Die Hapoelspiele sind in vieler Beziehung so reizvoll, dass sie sogar überzeugte Nicht-Sportler interessiert haben müssen. Insbesondere das Boden- und Geräteturnen wurde zum ästhetischen Vergnügen.

Dabei fehlte es nicht an dramatischen Zwischenfällen. Die Grossaufnahmen der Turner und Turnerinnen unmittelbar vor und nach ihrem Auftritt zeigten deutlich die Aufregung, Spannung und das Lampenfieber vorher, die Erleichterung, Freude oder Enttäuschung nach dem „Auftritt".

Die fabulösen Saltos, Sprünge, Doppelsaltos, Hochwellen am Reck, Akrobatikübungen an den Ringen und am „Pferd" konnten es an Spannung mit jedem Krimi aufnehmen und überboten die Thrillerfilme an Sauberkeit und Gewaltlosigkeit. Man konnte nur bedauern, dass nicht auch Farbe unsere Mattscheibe verschönt; so z.B. verlor, wie uns der Ansager verriet, der rhythmische Tanz der Mädchen mit den bunt sich schlängelnden Bändern viel durch Wegfallen der Buntheit. Aber es blieb auch so noch genug zu beschauen; auch in den Schwimm- und Laufkonkurrenzen, im Fahrradrennen und bei all den anderen Sparten, die sogar den blutigen Laien optisch erfreuen.

Bei den Turnveranstaltungen am Sonntag hörten wir zwei Ansager, einen Mann und die am dicken ungarischen Akzent erkenntliche Agnes Keleti. Sachverständige betonen, dass der Hauptansager nicht allzugut beschlagen war und oft Berichtigungen der Frau Agnes hinnehmen musste.

Bei Agnes fiel die liebenswürdige Art der „Untertreibung" auf. Viele Turnleistungen bezeichnete sie als „nechmad" (nett) und definierte auf Befragen: „Hübsch, aber nicht auf internationalem Standard." (Das erinnert an die berühmte Definition von „nett": „Net schön ,net reich, net gescheit, aber nett ...!")

Macht der Mattscheibe

Von der Macht der Mattscheibe konnte ich mich persönlich nach einem kurzen „Auftritt" in der Nachrichtensendung überzeugen. Was Ephraim Kishon einst über ein solches Intermezzo schrieb, das stimmt hundertprozentig. Wer auch nur für Minuten auf dem Bildschirm auftaucht, wird für seine Umgebung automatisch zur Sensation.

Gefilmt wurde ich bei der Ankunft des Ing. Alfred Frauenknecht während eines Interviews. Obwohl ich auf dem Bildschirm als „Stumme von Portici" (oder vielmehr Port Haifa) erschien, da der englische Ton gelöscht und durch den hebräischen Bericht des TV-Reporters ersetzt war, konnte sich anscheinend niemand aus der näheren Bekanntschaft dem tiefen Eindruck dieses Bildgeschehens entziehen. Zwei Tage lange hörte ich auf Schritt und Tritt: „Ich habe Sie in der Television gesehen ...!"

Bei der Arbeit, im Freundeskreis, in der Bank — überall dasselbe. Sogar ein Dreikäsehoch von fünf Jahren trat im Schikun vor mich hin mit den Worten: „Bist du die Doda von der Televisia?" Ich musste dies bestätigen. Die Unsterblichkeit dauerte 48 Stunden und war dann (Gottseidank) vorüber.

Einige TV-Auftritte im Ausland hatten weit weniger durchschlagendes Aufsehen gezeitigt. Entweder ist man dort mehr an TV gewöhnt, oder aber ich habe dort weniger persönliche Bekannte ...

Glueck und Ende der Serien

Der Vorteil beim Einkauf von TV-Serien besteht darin, dass sich der Programmgestalter eine Zeitlang nicht den Kopf zerbrechen muss. Die Serie läuft von selbst ... Allerdings kann es passieren, dass es zu Wiederholungen kommt. So wird man uns am Freitag den 9. Mai um 15.00 Uhr in der Serie „Komponisten" nochmals die Lebensgeschichte Robert Schumanns vorsetzen, nachdem wir sie bereits einmal in einem Freitagabendfilm (in anderer TV-Version) erlebt hatten. Künstlerpech! Ebenso ist es Künstlerpech, wenn sich in der Serie „The Name of the Game" ein Film nicht gerade als hochlogisch erweist, wie am vorigen Mittwoch. Allerdings kann man auch ohne Serie einen Reinfall erleben, wie z.B. mit der albernen Farce „With married men only" (Nur mit verheirateten Männern) am vergangenen Freitag!

Glück hatte unser TV mehr oder weniger mit der beliebten Serie „Hawaii 5-Null": doch die geht am Donnerstag mit McGarretts Schwanengesang („Wer ist McGarrett") unwiderruflich zu Ende ...

NAMEN IN DEN NACHRICHTEN

● Die ehemalige amerikanische Filmschauspielerin Esther Williams ist in Los Angeles wegen Trunkenheit am Steuer zu einer Geldstrafe von 315 Dollar verurteilt worden. Im Dezember vergangenen Jahres wurde sie vor ihrem Haus in Beverly Hills von einer Polizeistreife gestoppt, weil sie in Schlangenlinien gefahren war. Vor Gericht sagte die „Badende Venus", die heute 51 Jahre zählt: „Ich war damals vollkommen fahrtüchtig. Ich hatte nur viereinhalb Gläser Wein getrunken."

● Geld statt Blumen hat Wilhelmine Lübke, die Witwe des früheren Bundespräsidenten Heinrich Lübke, von allen erbeten, die ihr zum 90. Geburtstag am 9. Mai eine Freude bereiten wollen. Frau Lübke, Ehrenpräsidentin der „Deutschen Altershilfe", will das Geld zur Linderung der Not alter Menschen verwenden, die sich heute noch an sie wenden. „Blumen verwelken rasch. Sie kosten viel Geld und wem ist damit geholfen", meinte die ehemalige First Lady.

● Christina Onassis, die Tochter und Haupterbin des am 15. März gestorbenen Grossreeders Aristoteles Onassis, soll nach Angaben unterrichteter Kreise Anweisung erteilt haben, alle persönlichen Dinge ihrer Stiefmutter Jacqueline aus der bei der Onassis-Privatinsel Skorpios liegenden Jacht des Reeders zu entfernen und in die Pariser Wohnung der Onassis-Witwe zu schicken. Die Tochter des Reeders hat sich nie gut mit ihrer Stiefmutter, die in erster Ehe mit dem 1963 ermordeten amerikanischen Präsidenten John Kennedy verheiratet war, verstanden.

● Helmut Schmidt, Bundeskanzler, musste sich bei einem Simultan-Schachturnier im Bundeskanzleramt mit einem Remis begnügen. Gegner war der achte der deutschen Schach-Rangliste, Matthias Gerusel vom Bundesfinanzministerium, der gleichzeitig 30 Partien bestritt. Schmidt harrte 70 Minuten aus; dann riefen ihn seine Pflichten. Ehefrau Hannelore hielt immerhin dreieinhalb Stunden durch.

● Idi Amin, ugandischer Staatschef, widmete seine von Funk und Fernsehen übertragene Mai-Ansprache der Haartracht. Er empfahl, Frauen auf verantwortungsvollen Posten sollten sich nicht mit ausländischen Spionen einlassen und keine Perücken tragen. Der Kunstschopf sei von ihm verboten worden, weil er erstens unnatürlich wirke und zweitens den bösen Spionen als Versteck ihrer Pistolen diene.

● Albanien gedachte kürzlich des „albanischen Schauspielers von Weltruhm", Alexander Moissi, der jetzt 95 geworden wäre. Wie die Agentur Ata berichtet, veröffentlichten die Zeitungen an diesem Tage Gedenkartikel und Bilder des Mimen, der in der Zwischenkriegszeit hauptsächlich in Berlin, Wien und Salzburg Triumphe feierte. Er starb 1935 in Lugano. Das Organ des albanischen Schriftstellerverbandes „Drita" betont, Moissi habe in seinem Herzen immer Liebe und Achtung für sein Vaterland bewahrt.

Das Parteiorgan „Zeri i Popullit" meint, dass erst erst das sozialistische Albanien Moissi geehrt habe, indem es ihm posthum den Titel eines „Volkskünstlers" verlieh. Das Theater und das Kulturhaus in seinem Geburtsort Durres (Durazzo) trügen seinen Namen ebenso wie die Schauspielakademie in der Hauptstadt Tirana.

Moissis Vater war Albaner, seine Mutter Italienerin. Nach seiner Emigration aus Deutschland im Jahre 1933 erhielt Moissi auch die albanische Staatsbürgerschaft.

● Mit einem Sturz endete für Anne Phillips ein Reitturnier in Rushall in der englischen Grafschaft Wiltshire. Am 17. Hindernis des Geländeritts wurde die Prinzessin von ihrem Pferd „Mardi Gras" abgeworfen. Sie fiel in einen 30 Zentimeter tiefen Teich, aus dem sie sich schlammbedeckt wieder hochrappelte. Nachdem Annes Pferd eingefangen worden war, stieg die Prinzessin wieder in den Sattel und bewies dem Publikum, dass sie keinen Schaden genommen hatte. Aus dem Wettbewerb schied sie jedoch aus.

RADIO und FERNSEHEN

MITTWOCH, 7.5.

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.10, 9.05 und 10.05 Morgenkonzert — Gabrieli, Bach, Mahler, Alban Berg, Roberto Gerhard; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Rezital — Brahms: Sonate Nr. 2 (mit Pinchas Zuckermann — Viola und Marc Neikrug — Klavier) — Tonbandaufnahmen aus dem Jerusalemer Theater; 13.05 Mittagskonzert — Bach—Stokowski: Passacaglia und Fuge; Mozart: Klavierkonzert Nr. 2; (Geza Anda); 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 „Lernen durch Radio" — Probleme in der Geschichte des Zionismus; 15.30 Anleitung für Lehrer; 15.50 Buchbesprechung; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 „Psalmen" — Sendereihe mit Natan Mischori (Wiederholung); 17.10 Blasmusik; 17.40 Musikalisches Rätsel (Wiederholung); 18.05 „Über Menschen und Zahlen"; 18.30 Aus der Welt der Alten; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Tschechische Musik beim Flandern-Festival (Belgien), August 1974 — Karel Kohout, Frantischek Benda; Josef Myslivcek, Leos Janacek, Bohuslav Martinu; Dirigent Bohdan Varchal; 21.20 Kantorale Musik; 22.05 Geschichte eines Aktenstückes; 23.05 Mein Konzert — mit Raw-Seren Uri Ejnav; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Hier Ehud Manor"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11, 16.35, 17.10 und 18.05 Chansons und Neuigkeiten; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Ich bin neu im Lande" — mit einer Olimfamilie; 21.30 Jazzecke; 22.03 und 23.15 „Bis Mitternacht in Jerusalem"; 23.05 Tagesbericht vom „Hapoel"-Kongress; 00.10 Sternennacht.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.02 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05, 6.10 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 17.05 und 23.40 Nachrichtenjournale; 9.05 „Freie Linie" — 259235 mit Mosche Timor; 10.05 und 11.05 „Was für ein schöner Tag" — mit Alex Anski; 12.05 „Stern mit drei Ecken" — Haschloscherim; (bis 12.15); 12.15 „Trampiada"; 12.40 Wer wird gewinnen, wer verlieren? 12.55 „Auch das ist ein Beruf"; 13.05 Einakter; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 Zur Mittagszeit — mit Jael Dan; 16.05 Leichte klassische Musik; 18.30 Von einem Ende zum anderen — „Vater und Sohn; 19.05, 20.05 und 21.05 Parade der ausländischen Chansons; 21.30 Jazzmusik; 22.05 Körperertüchtigung — mit Dr. Mosche Feldenkreis; 23.05 Musik aus Filmen; 00.10 Der Prozess von Eli Cohen (Wiederholung). In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 und 12.20 Rechnen; 9.05 Literatur und Sprachunterricht; 9.25 „Ivrit be-Siman-Tow" — Modelle der Haute Couture"; 10.00, 10.20, 10.45 und 11.25 Rechnen; 12.00 Zeichnen; 12.40 „Was gibt es auf der Welt" — Mond; 13.00 Naturkunde/Physik; 13.25 Lasset uns singen:

Fernsehprogramm:

17.25 bis 19.30 Direktübertragung der Athletik-Wettbewerbe und des Fussballwettspiels zwischen Israels Auswahlmannschaft und Stoke-City, England: 19.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Ways of Seeing" (Wege des Sehens) — drittes Kapitel: Gemeinsame Grundlagen von klassischer Ölmalerei und modernem Reklamezeichnen; 20.30 Mabat; 21.00 „Walk with Destiny" (Wege des Schicksals) — Dokumentarfilm anlässlich des 100. Geburtstags von Churchill, in der Hauptrolle Richard Burton; 22.15 „Stimme des Herzens" — Konzert: Werke für Flöte mit Uri Schoham, Bezalel Awiram und Margalit Gafni, dem Israel-Quartett und Eldad Neumark (Cembalo); 22.40 Tagesabschnitt, Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Mittwoch, nachts bis 23 Uhr: King George 28, Tel. 223721, Dizengoff 217, Tel. 223488.

Ramat Gan und Umgebung: Arlosorof 81, Tel. 721489.

Herzlia und Umgebung: Ramat Hascharon, Sokolow 87.

Netania: Weizmann 13, Telefon 23866.

Bat Jam: Ramat Josef, Merkas Mis'chari.

Cholon: Wie Bat Jam

Beer Schewa: Merkas Gilad Chadasch, Derech Hanessiim

Haifa bis 21.00 Uhr: Massada 1, Tel. 662289.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein, Tel. 143281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A: Tel. 614333; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi", Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Telefon 843133; Haifa Allgemeiner und Kinderarzt, Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv—Jaffo: MDA, Mazestr, 13, Tel. 101, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Haschaschmonaim 4, Tel. 248228.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Great Gatsby
BEN JEHUDA: The Towering Inferno
CHEN: That's Entertainment
CINEMA ONE: This Time I'll Make You Rich
CINEMA TWO: The Premature Burial
CINERAMA: Ransom
DEKEL: Jesus Christ Superstar
DRIVE-IN: 7.30 Tarzan 9.45 Colinot
ESTHER: La moutarde me monte au nez
GAT: Brother Sun, Sister Moon
GORDON: Sylvia
HOD: Submersion in Japan
LIMOR: Lacombe Lucien
MAXIM: The Great Robbery
MOGRABY: Chinatown
OPHIR: Big Guns
ORLY: The Apprenticeship of Duddy Kravitz
PARIS: The Last Detail
PEER: La Gifle
STUDIO: Confession of a Window Cleaner
TCHELET: W. R. — The Mysteries of the Organism
TEL-AVIV: The Way of the Dragon

RAMAT GAN

KINO LILLY: 6.00 — 9.00 Uhr, O Lucky Man. 4.00 The Persuader.

JERUSALEM

ARNON: Casablanca
CHEN: Scream and Die
EDEN: This Time I'll Make You Rich
EDISON: Ilk Ask
HABIRAH: Murder On The Orient Express
MITCHELL: That's Entertainment
JERUSALEM: Paper Moon
ORGIL: Vincent, Francois Paul et les autres
ORION: The Towering Inferno
ORNA: The Take
RON: The Apprenticeship of Duddy Kravitz
SEMADAR: Alfredo Alfredo

HAIFA

AMPHITHEATRE: The Way of the Dragon
ARMON: The Black Windmill
ATZMON: IL BESTIONE
CHEN: Big Guns
MIRON: From Bangkok To Kill
MORIAH: The Way We Were
ORION: The Abductors
ORDAN: My Son's Fate
ORAH: The Towering Inferno
ORLY: A Streetcar Named Desire
PEER: The Great Gatsby
RON: Earthquake in Japan
SHAVIT: Taetowierung

هكذا من الأصل

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

בון הוכיחה ידידותה כלפי ישראל

כמשלת בון הוכיחה ידידותה כלפי ישראל. ההסכם בין ישראל לבין השוק האירופאי המשותף ייחתם בבריסל בעוד ימים בספר. החתימה התאפשרה לאחר התערבותו של שר החוץ הגרמני גנשר אצל עמיתו האיטלקי. ההסכם עכד להחתם אתמול, אך הדבר נדחה, מפני שאיטליה הסתייגה ברגע האחרון בקשר ליבוא מוצרים מתפרי חי״זהב.

הודות לשר החוץ הגרמני סולקו הקשיים הסכביים, אשר הציבה איטליה על דרך חתימת ההסכם. עמדתה של איטליה איימה לא רק על גורל ההסכם, כי אם בשיתוק מוחלט של ה„שוק". הדבר עלול היה להביא לתוצאות חמורות.

אך יתכן וגם צרפת התערבה מאחורי הקלעים לטובת ההסכמים של השוק עם ישראל ועם מדינות המאגרב. הבו״מ עם מדינות אלה, ובעיקר עם מארוקו, ניתקל אף הוא בקשיים בגלל איטליה. כעת נמצא הדרך להמשך המו״מ עם מדינות המאגרב. ביקורו של נשיא צרפת ז׳יסקאר ד׳אסטן במארוקו מבליט את רצונה של ממשלת צרפת לפתח מדיניות ים־תיכונית פעילה מושתתת על יחסים הדוקים עם ארצות המאגרב ועם כל ארצות המזה״ת, כולל ישראל. להתפתחות חיובית זו גרמו ללא ספק גם ביקוריו האחרונים של שר החוץ יגאל אלון בפאריס ובבון. ויש לברכו על כך.

א. י.

BONN STELLT FREUNDSCHAFT FUER ISRAEL UNTER BEWEIS

Die deutsche Bundesregierung hat ihr freundschaftliches Verhalten gegenüber Israel unter praktischen Beweis gestellt. Dank der Intervention des deutschen Aussenministers Hans-Dietrich Genscher sind die Schwierigkeiten, die Italien aus Furcht vor konkurrierenden israelischen Zitrusprodukten der Unterzeichnung des Abkommens bereitete, aus dem Weg geräumt worden. Die Unterzeichnung des Abkommens mit der EG, die gestern stattfinden sollte ,ist nur um wenige Tage herausgeschoben worden.

Es ist aber nicht nur Bonn zu verdanken, dass es zu dem Abkommen kommt. Sehr wahrscheinlich ist die Annahme, dass auch Frankreich hinter den Kulissen für die Verträge der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft mit Israel und mit den Maghreb Staaten eingetreten ist. Letzthin waren auch die Verhandlungen der EG mit Marokko auf Schwierigkeiten wegen italienischen Widerstandes gestossen. Gestern wurde durch französische Intervention der Weg zu einem Uebereinkommen zwischen EG und Rabat geebnet. Der Besuch des französischen Staatspräsidenten Valery Giscard d'Estaing in Rabat zeigt sehr deutlich das Ziel der französischen Regierung an, die französische Mittelmeer- und Nahostländer Politik auf der Grundlage engster Beziehungen zur arabischen Welt und zu Israel aufzubauen.

Der Wunsch Frankreichs nach ausgewogener Politik im Nahen Osten, nach besseren Beziehungen zu Israel, hat ein positives Echo in Jerusalem gefunden. Aussenminister Jigal Allon war es bei seinen letzten Besuchen in Paris und in Bonn gelungen, die wirtschaftliche und politische Bedeutung Israels für die Interessen der EG-Länder überzeugend darzustellen. So nimmt es nicht Wunder , dass Allon in Paris ein „Architekt einer soliden Grundlage für einen Dialog" zwischen Israel und Frankreich genannt wird, wobei auch Frankreich die Meinung Israels teilt, es könne nur eine politische, also friedliche Lösung des Nahostkonfliktes geben.

Der Abschluss eines Abkommens zwischen der Wirtschaftsgemeinschaft und Israel einerseits, zwischen der EG und dem Maghreb anderseits, kann auch als europäischer Schritt in Friedensrichtung Nahost gewertet werden. Es ist bekannt, dass besonders Marokko an einer Entschärfung und Bereinigung des Nahostkonfliktes grösstes Interesse hat. Die Radikalisierung der arabischen Welt kommt Rabat nicht gelegen. Nach dem Besuch d'Estaings in Rabat stellt es sich heraus, dass Marokko nicht den Wünschen Arafats für einen „laizistischen Staat mit arabischer und jüdischer Bevölkerung in Palästina" entgegenkommt. Damit stellt sich Marokko in die Reihe der arabischen Länder, die im Gegensatz zu Libyen, Syrien und Irak für eine friedliche Nahost-Lösung eintreten. Die Zusammenkunft des französischen Aussenministers Sauvagnargues mit Jigal Allon, mit Yassir Arafat und jetzt mit König Hassan II. haben Paris dazu bewegt, den Versuch zu unternehmen ,auch im Rahmen der EG die Araber und Israel einander näher zu bringen. Und dies ist zum Teil dem letzten Europa-Besuch Allons zu verdanken.

A. Ye.

Ein technisches Hilfsabkommen mit Guatemala ist gestern zwischen Israel und Guatemala unterzeichnet worden.

Arbeitsgericht behandelt morgen Sanktionen im Haifaer Hafen

Das Arbeitsgericht in Haifa wird morgen die Sanktionen der Lotsen im Hafen von Haifa behandeln. Es wird erwartet, dass das Gericht die Lotsen durch die Erlassung von Verfügungen zur Wiederaufnahme der Arbeit zwingen wird.

Die Hafenbehörde hatte die Klage mit der Begründung eingereicht, dass die Sanktionen ungesetzlich sind, weshalb der Streik behördlich verboten werden soll.

Der Haifaer Arbeiterrat erklärte, die Sanktionen seien ohne Genehmigung des Arbeiterrates ergriffen worden. Aus diesem Grund hat sich der Arbeiterrat der Klage der Hafenbehörde angeschlossen.

Die Arbeit im Hafen lag gestern fast völlig still. Nur 200 Arbeiter, ein Sechstel der Belegschaft, waren gestern im Hafen beschäftigt. Die Zitrusverladungssaison ist soeben zu Ende gegangen.

ARBEITER DER HAIFAER WERFT NEHMEN ARBEIT AUF

Die Arbeiter der Israel-Werft gaben bekannt, dass sie die Arbeit aufnehmen. Sie unterwerfen sich dem Haifaer Arbeiterrat, der die Verhandlungen weiter führen wird.

40 Arbeiter der Werkstätten waren vorher von der Leitung der Werft „in Urlaub" geschickt worden, weil sie keine Arbeit hatten. Die Arbeiter kündigten einen Sitzstreik an. Nach Wiederaufnahme der Arbeit der Belegschaft dürfte jedoch diese „Urlaubsentlassung" hinfällig sein.

Beschäftigungslage noch zufriedenstellend

Jerusalem (HM) — Die Beschäftigungslage in Israel ist im Gegensatz zu den Gegebenheiten der meisten westlichen Industrieländer noch zufriedenstellend und es gibt keine ernstliche Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Ende März 1975 waren in allen Arbeitsämtern des Landes 630 Arbeitslose registriert. Dies erklärte Arbeitsminister Mosche Baram gestern in der Knesset im Rahmen eines Rechenschaftsberichtes über die Tätigkeit seines Ministeriums.

Auf der negativen Seite erwähnte Baram, dass die arbeitstätige Bevölkerung im vergangenen Jahr nur um ein Prozent zugenommen habe, während der Zuwachs im Jahr 1973 vier Prozent erreichte. Die Ursache dieses Rückgangs erklärt Baram mit dem Hinweis auf den Rückgang der Einwanderung, eine gesteigerte Abwanderung und mit der Tatsache, dass viele junge Menschen der Berufsarmee beigetreten sind.

Allerdings war eine 12,1%ige Steigerung in der Arbeitsproduktivität während des vergangenen Jahres zu verzeichnen. Leider ging die Zahl der in produktiven Zweigen, besonders der Landwirtschaft, Beschäftigten zurück, dies auf Kosten einer Steigerung im Ausmass der bei Dienstleistungen Beschäftigten.

Im Jahre 1974 nahm der Anteil der arbeitstätigen Frauen in der Wirtschaft — 360.000 — verglichen mit dem Vorjahre um über 3,5% zu. Diese Steigerung ist jedoch geringer als erwartet und man müsse alle Anstrengungen machen, um mehr Frauen zum Mitwirken im Arbeitseinsatz zu bewegen.

BNEJ BRIT-LANDESTAGUNG ERÖFFNET

Die Landestagung des Ordens Bnej Brit wurde gestern abend im Beth Bnej Brit in Tel-Aviv vom Grosspräsidenten Schlomo Grosz eröffnet.

Als erste Sitzung fand eine Geschlossene Loge statt, in welcher die neuen Präsidenten der Logen Mitglieder der israelischen Grossloge wurden. Danach sprach in der ersten Sitzung der Tagung der Maariw-Chefredakteur S. Rosenfeld.

Heute beschäftigt sich die Tagung des Ordens Bnej Brit in Israel mit den Fragen, die das ganze Land betreffen. Ausserdem sollen die Mitglieder der Landesleitung der Bnej Brit in Israel gewählt werden.

ENERGIE UND POLITIK

Am 30. Tage nach dem Tod von Prof. Bergmann fand ein Symposion zum Thema „Energie und Politik" im Truman-Haus in Jerusalem statt.

Eine neue Front der ölexportierenden Staaten ist entstanden, sagte Prof. Abraham Abir. Man glaubt, dass es die oelexportierenden Staaten interessiert, wie es um den Westen bestellt ist. Dies trifft nicht zu. Saudi-Arabien ist noch der vernünftigste Staat und zwingt die arabischen Länder, die Preiserhöhungen nicht zu übertreiben. Etwa 3-7 Jahre wird eine auch für Israel schicksalsschwere Übergangsperiode sein. Wichtig wird es sein, Atomenergie zu benutzen. Prof. Israel Dostrowski vom Weizmann Institut warnte, die Gefahr besteht, dass verschiedene Länder wie zum Beispiel die Araber, die Atomenergie für die Herstellung von Kernwaffen ausnutzen werden.

Fussballspiele ohne Zuschauer

Die Fussballspiele an den nächsten beiden Schabattot werden ohne Zuschauer abgehalten. Diese Empfehlung des Sportausschusses der Knesset wurde dem Fussballverband zugeleitet. Vertreter des Fussballverbandes und der Polizei wohnten der Sitzung des Unterausschusses bei.

Der Ausschuss kam zu der Ansicht, dass die Polizei eine Massenschlägerei während eines Fussballspiels nicht verhindern kann. Für die nächste Fussballsaison werden strengste Sicherheitsvorkehrungen vorbereitet.

Es steht noch nicht fest, ob der Fussballverband der Empfehlung nachkommen wird, doch nimmt man nicht an, dass sich der Verband an das Oberste Gericht wenden wird.

DREI ISRAELISCHE REKORDE

Von unserem acl-Sport-Korrespondenten

Zwei Schwimmrekorde und ein Leichtathletik-Rekord gaben dem gestrigen Tag der 10. Hapoel-Spiele neben einer Weltklasseleistung im Diskuswerfen der Damen das Gepräge.

Der Neueinwanderer aus der USSR Carlo Maschaschwili verbesserte den israelischen, von ihm selbst gehaltenen Rekord im Stabhochsprung um 10 Zentimeter auf 4,10 Meter.

Die weiteren Ergebnisse:

Herren: 200 Meter 1. Steve Reddick (USA) 21,25; 2. Anat Ratanapol (Thailand) 21,67; 3. Curtis Mills (USA) 21,75.

400 Meter Hürden: 1. Heinz Bernhard (Schweiz) 54,59; 2. Juwal Or (Israel) 56,34.

Hochsprung: 1. Sondell Hirii (Finnland) 2,13.

500 Meter: Karst (Deutschland) siegte vor dem Finnen Vejnio.

Damen: Die absolut überragendste Leistung bei den Leichtathletik-Wettbewerben vor über 4000 Zuschauern im Stadion von Ramat-Gan vollbrachte die Rumänin Argentina Menis, die im Diskuswerfen auf die Weltklasseweite von 68,47 Meter kam.

400 Meter: 1. Verona Elvert (Grossbritannien) 53,79.

100 Meter: 1. Andrea Lynch (Grossbritannien) 11,88.

100 Meter Hürden: 1. Esther Roth-Schachamorow 13.69; 2. Meta Antenen (Schweiz).

SCHWIMMEN

Bei den Schwimmwettbewerben im Schwimmbad der Universität Tel-Aviv gelangen Dov Nissmann zwei neue israelische Rekorde und zwar über 200 Meter Lagen in 2.16,9 und über 100 Meter Rücken in 1.04,2.

WEITERE ERGEBNISSE:

100 Meter Freistil Männer: 1. Mike Curington (USA) 57,4; 2. Peter Nocke (Deutschland).

100 Meter Rücken: 1. Kendall Praig (USA) 1.00,2. 2. Adrian Horvath (Rumänien) 1.04,1. 3. Dov Nissmann (Israel) 1.04,2.

100 Meter Schmetterling Damen: 1. Anka Groza (Rumänien) 1.00,6 (rumänischer Rekord).

TENNIS

Die Goldmedaille im Herren — Einzel ging an den israelischen Meister Jehoschua Schalem, der gegen seinen Landsmann Jair Wertheimer in zwei Sätzen 7:5 und 6:4 gewann.

RADFAHREN

Auch nach der vierten Etappe der Israel-Rundfahrt, die von Ramle nach Aschkelon führte, liegt der Deutsche Henry Rinklin an der Spitze. Seine Gesamtzeit beträgt 9:30,41.

SCHIESSEN

Luftgewehr 300 Meter: 1. Meir Samsal 375. 2. Henry Herschkowitz 371. 3. Chanan Kaschansky 371.

Freie Pistole, 50 Meter: 1. Jehuda Tambin 538. 2. Dan Barkai 533. 3. Michael Maraton 527.

NAZIOPFER PROTESTIEREN

Eine Gruppe von Naziopfern, zumeist Invaliden, demonstrierte gestern in Jerusalem und forderte für sich dieselben Vergünstigungen, die bisher nur Zahal-Invaliden vorbehalten sind. Eine Delegation der Gruppe konnte nicht bis zum Finanzministerium durchdringen. Das Ministerium lehnte Verhandlungen mit der Abordnung mit dem Hinweis ab, dass es nicht gerecht wäre, den Naziopfern dieselben Rechte wie den Zahal-Invaliden einzuräumen.

Es kam zu Zusammenstössen mit der Polizei, sagte der Sekretär des Verbandes, Mordechai Hoffmann. Er fügte hinzu, die Gruppe ,etwa 120 Personen, werde einen Hunger- und Sitzstreik veranstalten. Vergangene Woche hatte auch Minister Gideon Hausner die Forderung der Gruppe abgelehnt.

DEMONSTRATION

In Tel Aviv demonstrierten Anhänger der Bewegung „Ichpat Lanu" mit der Forderung, eine Expertenregierung zu errichten. Die Demonstranten forderten Passanten zur Unterzeichnung einer Petition auf.

aus dem Lande

1500 demobilisierte Soldaten aus neun Ländern werden an einem Treffen jüdischer Exsoldaten teilnehmen, welches im Januar 1976 in Jerusalem abgehalten wird.

Sportler aus Holland, Schweiz, Dänemark, Österreich und aus der Bundesrepublik Deutschland, die am Hapoel-Treffen teilnehmen, waren gestern im Tadmor-Hotel Gäste des Bürgermeisters von Herzlia, Josev Navo.

45 Offiziere der Akademie für nationale Sicherheit in Washington trafen zu viertägigem Besuch im Lande ein.

Vertreterinnen des Jaal-Verbandes, die 4000 freiwillige Helferinnen in Krankenhäusern repräsentieren, wurden von Gesundheitsminister Schemtow empfangen.

„BAMACHANE", Zahal-Zeitschrift, gab eine Sondernummer anlässlich der morgigen Verleihung der Auszeichnungen für Heldenmut an Soldaten und Offiziere heraus. 30 Korrespondenten der Zeitschrift beschreiben die Heldentaten der 215 Ausgezeichneten.

Verteidigungsminister Peres stattete der Mobilisierungskanzlei in Jaffa einen Besuch ab. Die meisten Jugendlichen wollen sich zu Kampfeinheiten melden, sagte der Kommandant der Behörde.

LOTTO-ZIEHUNG

Bei der gestrigen Lotto-Ziehung wurden die Zahlen, 16. 26, 31, 33, 35, 36 und Zusatzziffer 19 gezogen. (Ohne Gewähr)

MILWE AMAMI 1950/B

Bei der Ziehung des Milwe Amami 1950/B gewann Los Nr. 112566 Serie 4 die Summe von IL 25.000. Serie 2 der Nummer gewann IL 10.000. Die anderen beiden Serien gewannen je IL 2500.- Nähere Angaben in den Postämtern und bei den Banken. (Ohne Gewähr)

RAKETENSCHUSSRAMPE BEI JERUSALEM ENTDECKT

Die Raketenschussrampe, von der aus eine Katjuscha Rakete am Vorabend des Schabbat auf Neve Schaanan abgeschossen worden war, ist entdeckt worden. Eine Rakete befand sich noch abschussbereit auf einer zweiten Rampe. Arabische Frauen, die Gras sammelten, hatten die Polizei über ihren Fund informiert. Die Rampe befindet sich unweit der Landstrasse, die von Bet Zafafa nach Gilo führt. Die Polizei riegelte die Gegend ab, nahm jedoch keine Verhaftungen vor.

30 Verhaftungen waren nach der Explosion der Katjuscha-Granate vorgenommen worden. Zwölf der Verdächtigen wurden bereits haftentlassen. Zwei oder drei Verdächtige sollen vorläufig in Polizeigewahrsam bleiben. Die Polizei konnte, nach den Angaben eines Mädchens das Gesicht eines Terroristen zeichnen, welcher in die Anschlagaffäre verwickelt ist, die sich in Baka auf der Hebron Chaussee ereignete.

NATAD-DOLLAR — IL 6.20 DMARK ERREICHT IL 2.90

Die Annahme, dass das Israelpfund in naher Zukunft „floaten" wird, war auch gestern das Hauptmotiv der Aktivität an der Börse. Dollargebundene Papiere und der Natad Dollar waren gefragt. Bei einer Nachfrage für 584.000 Natad-Dollar stieg der Natad um 20 Punkte in den letzten beiden Tagen. Der Natad-Dollar belief sich auf IL 6.20. Dollargebundene Papiere zogen um drei Punkte an.

Indexgebundene Papiere gaben leicht nach. Der Umsatz belief sich auf 13,5 Millionen IL. Auf dem Aktienmarkt herrschte Lustlosigkeit, doch blieben die Aktienkurse fast durchwegs unverändert. Der Umsatz erreichte nur IL 900.000.

Der Dollar am „Schwarzen Markt" erreichte IL 6.88, doch hatten Privatpersonen, die in der Lilienblumstrasse den Dollar erwerben wollten, IL 7.- zahlen. Die D-Mark war ebenfalls gefragt, zog um 4 Punkte an und stellte sich auf IL 2.90.

PERES TRIFFT EL JABERI

In Hebron trafen Verteidigungsminister Schimeon Peres und Bürgermeister El Jaberi zusammen. Peres wollte sich über die Stimmung im Westufer über die Entsendung einer Delegation nach Saudi-Arabien informieren. Die Delegation will in Riad „Zivilverwaltungsfragen" erörtern.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

OBLIGATIONEN	5.5.1975	6.5.1975
6% Israel Electr. „B" $ Linked	155.5	[illegible]
5% Dead Sea. Works bearer $ Linked	143.5	[illegible]
6½% Zim $ Linked	160	[illegible]
Milve Klita 1965 Index 110.1	448	[illegible]
Milve Klita 1966 Index 118.7	406	[illegible]
Milve Klita 1967 Index 118.9	390.5	[illegible]
6½% Dev. Loan ser 202 bearer	252	[illegible]
Dev. Loan ser 3001 bearer	150.4	[illegible]
Dev. Loan ser 162	296	[illegible]
Dev. Loan ser 309	184.5	[illegible]
Milve Bitachon 1969 ser 42	143	[illegible]
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg	216	[illegible]
I. L. D. C. Bankholding ord. sh.	194	[illegible]
Bank Hapoalim ord. sh bearer	214	[illegible]
Bank Leumi „A" ord stock	187	[illegible]
General Mortg. Bank ord. sh bearer	181.5	[illegible]
Isr. Dev & Mortg. Bank „B" ord. sh.	194	[illegible]
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	132.5	[illegible]
Hassneh Insurance ord. sh.	224	[illegible]
Delek ord. sh. reg.	146	[illegible]
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	129	[illegible]
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10	217	[illegible]
Israel Land Development ord. sh. reg IL 10	87	[illegible]
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	134	[illegible]
Mehadrin	180	[illegible]
Neot Aviv	87.5	[illegible]
Bassco 8% pref. ord. sh. reg.	75.5	[illegible]
Ata „C" ord. reg. sh	72.5	[illegible]
Dubek	375	[illegible]
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	64	[illegible]
American Israel Paper Mills	258.5	[illegible]
Asis	157	[illegible]
Elgar Investment bearer	77	[illegible]
Ellern Investment Ltd. bearer	139	[illegible]
Paz Investments	92.5	[illegible]
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	66	[illegible]
Discount Bank Inv. bearer	153.5	[illegible]
Bank Leumi Investment ord. sh.	138.5	[illegible]
Clal Investment	300	[illegible]
Naphta Ltd. ord. sh.	155	[illegible]
Lapidot ord. sh. reg.	230	[illegible]
I. L. D. C. 10% conv. deb.	65	[illegible]
Ata 10% conv. deb	67	[illegible]
D-Mark per $	2.3800/20	2.3665/
Swiss Fr. per $	2.5850/600	2.5456/
D-Mark	2.50	[illegible]
Natad (unter Banken)	6.05	[illegible]

TENDENZ AM GESTRIGEN BORSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

** = ex rights — K = Nur Käufer
* = ex coup div. — V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds: fester
Index Bonds: fest
Aktien: unverändert

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 411 —
Abonnement- und Anzeigenableilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014